Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

# Breslauer Zeitung.

No. 355. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch den 3. August 1859.

### Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 2. August, Nachmittags 2½ Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 116¼. Neueste Anleihe 103. Schles. Bank-Verein 76½. Commandit-Antheile 92½. Köln-Minden 133 B. Freiburger 88. Oberschlesische Litt. A. 120 B. Oberschlesische Litt. B. 112 B. Wilhelmsbahn 40. Rheinische Aktien 83. Darmstädter 75½. Dessauer Bank-Aktien 28¼. Oesterreich. Kreditaktien 90¾. Oesterr. National-Anleihe 67¼. Wien 2 Monate 83. Mecklenburger 50½. Neisse-Brieger 48½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 50½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 149. Tarnowitzer 38¾. — Behauptet, stille.

**Berlin,** 2. August. Roggen: flauend. August 35¾, September-Oktober 37⅝, Oktober-November 37¾, Frühjahr 39¾. — Spiritus: behauptet. August 19¼, September-Oktober 14⅝, Oktober-November 14⅝, Frühjahr 15½. — Rüböl: fester. August $10\frac{5}{12}$, September-Oktober $10\frac{7}{12}$, Oktober-November —.

### Inhalts-Uebersicht.

**Telegraphische Depeschen.**
**Frankreich gegen England.**
**Breslau.** (Zur Situation.)
**Preußen.** Berlin. (Aufhebung des Steuerzuschlags.) (Papiergeldfrage.) Danzig. Marienburg.
**Deutschland.** Aus Thüringen. (Polizeiliche Recherchen.) Dessau. (Noch ein Manifest.) Baiern. (Erklärung Brater's.)
**Oesterreich.** Wien. (Zur Tages-Chronik.) (Räuber-Unwesen.) Verona. (Personalien.)
**Italien.** Mailand. (Dislocations-Ordre.) (Entdeckung Orsini'scher Bomben.) (Zur Charakteristik der Zustände Italiens.) Turin. (Unglücksfall auf der Victor-Emanuelsbahn.)
**Schweiz.** Radikaler Congreß.
**Frankreich.** Paris. (Die Verwickelungen nach dem Frieden.) (Die Congreßfrage.) (Die französischen Strafplätze in Algerien.)
**Großbritannien.** London. (Zur Tages-Chronik.) (Die See-Rüstungen.) (Der Graf von Paris.)
**Schweden und Norwegen.** Stockholm. (Wahlspruch des Königs.)
**Rußland.** Petersburg. (Inspection der Flotte.)
**Feuilleton.** Friedliche Badebriefe. — Kunst und Literatur. — Miscellen.
**Provinzial-Zeitung.** Breslau. (Tagesbericht.) (Polizeiliche Nachrichten.) Correspondenzen aus Liegnitz, Friedland, Glaz, Oels und Kreuzburg.
**Handel** rc. Vom Geld- und Produktenmarkte.
**Mannigfaltiges.**

### Inhalts-Uebersicht zu Nr. 354 (gestriges Mittagbl.).

**Telegraphische Depeschen und Nachrichten.**
**Preußen.** Berlin. (Amtliches.) (Vom Hofe.) (Die Bundesreformfrage.)
**Frankreich.** Paris. (Ueber die Entstehung des Friedens von Villafranca.)
**Großbritannien.** Parlaments-Verhandlungen.
**Schweiz.** Bern. (Das Anwerbungs-Gesetz.)
Telegraphische Course, Börsen-Nachrichten und Productenmarkt.

## △ Frankreich gegen England.

Zu den Napoleonischen Ideen gehört nach den eigenen Worten des jetzigen Kaisers der Franzosen, welche er einst als Angeklagter vor der französischen Pairskammer aussprach, auch die Rache für den Sturz und für die Behandlung des ersten Napoleon. Die geschichtlichen Parallelen spielen hier wieder ihre Rolle: der Krimkrieg sei nichts Anderes gewesen, als die Rache für den verhängnißvollen Rückzug der Franzosen aus Rußland im Jahre 1812; der italienische Krieg die Rache für den Uebertritt des Schwiegervaters Napoleons I. zu den Verbündeten und für die Schlacht bei Leipzig; jetzt folge nun naturgemäß die Spitze des Systems: die Rache für Waterloo, der Kreuzzug gegen England. Bei alledem könnte sich Preußen außerordentlich gratuliren. Nicht genug, daß Napoleon I. keinen Staat so haßte wie Preußen, und daß sich selten zwei Naturen so abstießen, wie er und Friedrich Wilhelm III., so war doch wohl Preußen vor Allen derjenige Staat, welcher den Krieg des Jahres 1813 erst ermöglichte und zu seiner glücklichen Vollendung die meisten Opfer brachte, und wäre nicht Blücher trotz aller Hindernisse noch zur rechten Stunde auf dem Schlachtfelde von Waterloo erschienen, würde die Beharrlichkeit Wellington's und die Tapferkeit seiner Engländer eine vergebliche gewesen sein. Hierzu kommt, daß Preußen unleugbar auch den Zorn des jetzigen Kaisers auf sich gezogen hat; denn trotz aller Vorwürfe Oesterreichs ist doch Louis Napoleon eingestandenermaßen nur durch Preußen gezwungen worden, sein italienisches „Programm offen zu beschränken", und „edle Illusionen und patriotische Hoffnungen zu zerstören." Uns stände also mehr als den Engländern neben der Rache für die Vergangenheit auch die Rache für die Gegenwart in Aussicht, abgesehen davon, daß sich ein Napoleonisches Kaiserthum nach französischen Begriffen gar nicht ohne die Rheingrenze denken läßt. In der That ist es auch unsere feste Ueberzeugung, daß Preußen mehr als je gegen Frankreich die Augen offen zu halten und den ersten Versuchen mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten hat.

Vorläufig jedoch und allem Anschein nach sind die französischen Rüstungen gegen England und nicht gegen Preußen gerichtet; unleugbar hat die französische Presse, die gleichviel ob offiziell oder nicht offiziell immer Regierungspresse ist, das Commando erhalten, wie vor sechs Monaten gegen Oesterreich, so jetzt gegen England die Plänkeleien zu eröffnen und den Nationalhaß zu schüren. Das englische Parlament hat sich auch mit vollem Rechte auf diesen Gesichtspunkt gestellt, und das Ministerium wird nicht wagen, die begonnenen Rüstungen einzustellen.

Demungeachtet hat es mit der Landung der Franzosen in England und wohl gar mit einer Eroberung des Inselreichs eine eigene Bewandtniß. England war vom Anfang an der furchtbarste Gegner der ersten französischen Revolution und des aus derselben hervorgegangenen Kaiserthums; mit einer in der Geschichte seltenen Consequenz verfolgte Pitt, und nach der kurzen Unterbrechung durch Fox, welcher sich dem Frieden mit Frankreich zuneigte, Canning den Krieg gegen Napoleon I. unter allen Phasen bis zu seiner Vernichtung. Ohne Zweifel standen Napoleon I. weit bedeutendere Hilfsmittel zu Gebote als dem jetzigen Kaiser;(?) sicherlich überragte er auch denselben durch sein Feldherrntalent; die Rüstungen in den Häfen des Kanals und des Oceans wurden nie aus den Augen gelassen; in der Zerstörung des englischen Handels schritt er sogar bis zur Continentalsperre vor, die in der Idee zwar großartig, in der Ausführung aber als lächerlich sich erwies. Jedoch eine Landung in England hat er nie gewagt, obwohl er den Plan zu derselben öfters in seinem Geiste erwog.

Die Seeherrschaft der Engländer und das Verlangen, sie zu brechen, spukte auch damals in den Köpfen der Franzosen. Als Napoleon I. aus seinen glänzenden italienischen Feldzügen nach Paris zurückkehrte, empfing ihn das Mitglied des Direktoriums, der alte Conventsdeputirte Barras, mit eben so hochtrabenden Phrasen, wie jetzt der Neffe von den Präsidenten seiner Staatskörper empfangen wurde: „Pompejus — sagte Barras — verschmähte es nicht, die Seeräuber zu vernichten; gehen Sie, Bürger General, um, größer als dieser Römer, den Riesen zu fesseln, der über dem Weltmeer schwebt; gehen Sie hin, um in London Beleidigungen zu strafen, die allzu lange ungestraft gewesen sind. Zerschmettern Sie diese treulose Regierung, und Englands Fall belehre die Welt, daß die französische Nation nicht blos die Wohlthäterin Europas, daß sie auch die Rächerin der Völker ist!" Die Rüstungen gegen England wurden im großartigsten Maßstabe betrieben, an den Küsten des Oceans sammelte sich ein großes Heer, dem der Name „Armee von England" gegeben ward; Brest war der Mittelpunkt der ganzen Unternehmung; Napoleon begab sich selbst hin, um als Oberfeldherr „das Landungsheer" zu besichtigen. Ihm diente freilich damals das Ganze nur dazu, um den Zug nach Egypten zu verdecken; doch Nation und Armee waren für die Landung in England gewonnen und begeistert. Sie ist trotz aller Veranlassungen, welche England gab, nie ausgeführt worden; Napoleon I. war kein Schwärmer, der jetzige ist es auch nicht.*) Was Jener nicht wagte, trotzdem er von der heftigsten Feindschaft Englands verfolgt wurde, sollte Dieser ausführen, dem Palmerston von Neuem das Bündniß mit England auf den Händen entgegen trägt?

Es ist wahr, die französische Seemacht ist durch den jetzigen Kaiser außerordentlich vergrößert worden; der Kriegshafen von Cherbourg, zu welchem Napoleon I. den Plan entwarf, ist jetzt vollendet, und die Königin von England hat der Einweihung dieser Zwingburg des Kanals selbst beigewohnt; es ist ferner wahr, daß die Franzosen gerade durch ihr Bündniß mit England, insbesondere im Krimkriege, ihre Erfahrungen im Seewesen und für den Seekrieg sehr berichtigt und vermehrt haben, während die Engländer umgekehrt in Bezug auf den Landkrieg noch auf ihrem alten Standpunkte zu stehen scheinen und zur Vertheidigung ihrer Küsten kein größeres Heer besitzen, als im Anfange dieses Jahrhunderts; es ist endlich auch wahr, daß Palmerston und Russell nicht gerade viel Aehnlichkeit mit Pitt und Canning haben.

Trotz alledem glauben wir nicht an eine Landung der Franzosen in England. Wir wollen nicht beurtheilen, was dazu gehört, um 3—400,000 Mann in England zu landen; wir räumen ein, daß Frankreich an Hilfsquellen unerschöpflich, und daß seine Flotte jetzt an Zahl und Bemannung der englischen vielleicht überlegen ist. Aber um wie viel leichter ist die Vertheidigung der Seeküsten, als der Angriff gegen dieselben, und welche Macht giebt den englischen Seemännern der Gedanke, daß bisher noch keine französische Flotte der englischen Stand zu halten vermocht hat, daß im Gegentheil die Franzosen zur See stets die größten Niederlagen, selbst bis zur Vernichtung, erlitten haben. Die Schlachten bei Abukir und Trafalgar sind noch nicht aus dem Gedächtniß der Engländer geschwunden. Wenn die englische Seemacht selbst in Angriffskriegen nie zurückwich und nie unterlag, welche gewaltigen Kräfte wird sie in der Vertheidigung des eigenen Landes und vor Allem der eigenen Freiheit entwickeln! Und wenn die Landung gelingt, wenn das schwache Landheer der Engländer zurückweichen muß, was dann? Das besiegte England wird nie einen Frieden von Villafranca schließen; für die Freiheit seines Landes und seiner Person bringt der Engländer die größten Opfer, so egoistisch er sonst sein mag, denn er weiß, daß auf dieser Freiheit sein Handel, sein Reichthum und die Macht Alt-Englands in allen Welttheilen beruht; er weiß, was er von Frankreich zu erwarten hat, und um diesem Schicksal zu entgehen, führt er den Krieg bis zur Vernichtung. Ein der Freiheit gewohntes und bewußtes Volk wird selbst aus Niederlagen siegreich hervorgehen. Die englischen Minister mögen in diesem Augenblick über die Vorwürfe und Angriffe der Presse gegen Frankreich zürnen; der Engländer weiß, daß gerade die Freiheit seiner Presse für L. Napoleon die gefährlichste Macht ist.

*) Die jetzt zu Gebote stehende Anwendung der Dampfkraft nimmt dem Plan einer Landung den chimärischen Charakter. Die Red.

**Breslau,** 2. August. [Zur Situation.] Die Agitation wegen Reformirung der Bundesverhältnisse nimmt ihren Fortgang, und es ist eben nicht zu verwundern, daß gerade die kleinsten Ländchen: Nassau, Dessau u. s. w. die agitatorische Initiative ergreifen; denn dort wird das Uebel eben am schwersten empfunden. Die Dringlichkeit und Nothwendigkeit einer Reform wird übrigens von keiner Seite geleugnet und selbst die „Allg. Ztg.", wie der in Nr. 347 d. Z. aufgenommene Artikel derselben bewies, hat sich für Reform ausgesprochen.

Jetzt beginnt auch die wiener Presse auf die Frage einzugehen, und die „Oesterr. Z." gesteht ein, daß die Frage auf die Tagesordnung kommen müsse, weshalb man darauf zu achten habe, daß sie nicht in einem dem österreichischen Interesse entgegenstehenden Sinne gelöst werde.

„Drei Standpunkte sind es — so sagt sie — von denen die verschiedenen Parteien eine Lösung erwarten: der nächste Standpunkt, für den im Augenblicke am lautesten gewirkt wird, ist derjenige des preußisch gesinnten Gothaismus, welcher von der preußischen Macht nichts an einen deutschen Bund, wohl aber den deutschen Bund, mit Ausschluß Oesterreichs, an die preußische Macht ausliefern will, was ganz einfach die Ausführung des Unionsprojektes oder des Gagernschen Parlaments-Programmes wäre; der zweite Standpunkt, welcher eine Lösung in größeren Umrissen in Aussicht stellt, ist der sogenannte großdeutsche, der keines der bisherigen Bundesmitglieder, am allerwenigsten Oesterreichs Vertretung am Bunde, aufgeben will, nur aber noch nicht einig ist, wie weit Oesterreich und womit es im Bunde stehen soll. Hinter diesen beiden Standpunkten zeichnet sich in dunkler Ferne noch ein dritter pessimistischer ab, der, wenn keines der obigen Programme zur genügenden Bundesreform führen sollte, gewiß eines Tages in bedenklicher Schärfe im Vordergrund erscheinen wird; dieser Standpunkt lautet mit dürren Worten: kann die deutsche Nation ihrer Regierungen wegen nicht einig werden, so wird sie es bei der ersten Gelegenheit einer Weltkatastrophe. Nichts aber ist schädlicher als Pessimismus, und es wäre sehr zu beklagen, wenn man Etwas, das bei einigem guten Willen der Regierungen lösbar ist, einem Tage des Weltgerichts von Osten und Westen her anheimgeben wollte. Wir zweifeln daher nicht, daß man im Lager der Großdeutschen von Seiten der Regierungen wie der Parteiführer nicht weniger mit der brennenden Frage beschäftigt ist als im Lager der Gothaer, und daß man keine Zeit verlieren wird, mit bestimmten Vorschlägen den Agitationen der letzteren einen Damm zu setzen."

Dagegen läßt sich die „Wiener Zeitung" über dieselbe Frage Folgendes aus Berlin schreiben:

„Die mannigfachen Agitationen für eine Aenderung der Bundesverfassung, welche in nicht-preußischen Städten gegenwärtig auftauchen und sämmtlich an Preußen ganz bestimmte Wünsche und Hoffnungen knüpfen, fangen an, hier sehr unangenehm aufzufallen, weil man aus solchem Gebahren wieder eine endlose Reihe von Verwickelungen entstehen sieht, die der Prinz-Regent so wenig wird benützen wollen, als sie 1848 Se. Maj. der König benützt hat."

Die Insinuation, welche in dieser Mittheilung liegt, soll offenbar zur Unterstützung der Anmuthung des wiener Kabinets dienen, welches Preußen dazu bestimmen will, den Weg der Bundes-Reform nur nach vorgängiger Verständigung mit Oesterreich zu betreten. (S. Berlin in Nr. 354 d. Z.)

## Preußen.

± **Berlin,** 1. August. [Aufhebung des Steuerzuschlags in Folge der Mobilmachung.] Die in Folge der Mobilmachung ausgesprochene Erhöhung der Mahl- und Schlachtsteuer nebst der Einkommensteuer wird in kürzester Frist wieder aufgehoben werden. Der betreffende Erlaß wird in den nächsten Tagen zu lesen sein. Gleichzeitig wird auch unsere Kommune die ausnahmsweise Maßregel wegen Aufschlags der Miethssteuer für die Bewohner der Hauptstadt außer Kraft setzen. Jedoch soll vorher erst eine Berechnung vorgenommen werden, ob die der Stadt Berlin durch die Mobilmachung entstandene Mehr-Ausgabe durch eine Rate der erhöhten Miethssteuer gedeckt werden wird, oder ob es nöthig sein wird, mehr als eine Rate zu erheben. Bis jetzt ist seit dem 1. Juli, wo die Erhöhung eintrat, die Miethssteuer noch nicht eingezogen worden, das wird erst in diesen Tagen geschehen. Wir werden die gesteigerte Kommunal-Abgabe erst entrichten, nachdem die Verhältnisse, welche eine Steigerung derselben nothwendig machten, durchaus auf den status quo für uns zurückkehren. Die außerordentlichen Ausgaben der Kommune bestanden in den Unterstützungen der Familien der einberufenen Landwehrmänner und in der Stellung einer bestimmten Anzahl von Pferden. Die Unterstützungen der Familien haben fast gänzlich aufgehört, seitdem bis auf ein Minimum die Landwehrmänner ihren bürgerlichen Beschäftigungen zurückgegeben sind, und die gelieferten Pferde sollen der Kommune wieder zurückgestellt werden, nach deren Verkaufe die geleisteten Ausgaben für dieselben, wenigstens zum allergrößten Theile, in die Stadtkasse zurückfließen.

Der Friede hat eine sehr günstige Wirkung auf unsere Geschäfts-Verhältnisse ausgeübt. Diese waren durch den Krieg, so fern er auch unsern Grenzen geführt wurde, in eine traurige Stockung gerathen, und drohten mit einer solchen Kalamität, daß dadurch alle industriellen Etablissements und Unternehmungen eine nicht zu überwindende Erschütterung erhalten würden. Das Jahr hatte mit außerordentlich günstigen Verhältnissen für das Geschäft begonnen und man rechnete schon von vorn herein aus, daß das Jahr 1859 das ausgezeichnetste Geschäftsjahr sein würde. Die gehegten Erwartungen werden doch wenigstens noch zum Theile in Erfüllung gehen.

[Papiergeldfrage.] Die preußische Regierung hat neuerdings das Prinzip vollständig aufgegeben, in der Papiergeldfrage nicht eher durchgreifende Schrite zu thun, als bis mit der Gesammtheit der zum Zollverein gehörigen Staaten eine Vereinigung werde erzielt sein; nach reiflicher Erwägung aller hierbei entscheidenden Verhältnisse ist man jetzt vielmehr zu dem Entschlusse gekommen, mit den einzelnen deutschen Staaten in Verhandlungen einzutreten und die Zulassung des Staats-Papiergeldes resp. der Banknoten dieser Staaten von der hierbei zu erzielenden Einigung abhängig zu machen, und da es bekannt ist, daß verschiedene dieser Staaten zu einer Einigung mit Preußen fest entschlossen sind, so darf erwartet werden, daß wenn diese Verhandlungen nur erst einmal ernstlich begonnen sein werden, auch sehr bald wenigstens gewisse Resultate dabei sich werden erzielen lassen.

— Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist nunmehr definitiv zum Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Divivision ernannt worden. Gestern war Se. königliche Hoheit zur Meldung hier. — Se. königliche Hoheit der Prinz Carl, Höchstwelcher seit dem 26. vor. Mts. wieder bei J. Maj. der Kaiserin-Mutter in Ems verweilt, wird äußerm Vernehmen nach am nächsten Freitag wieder auf Schloß Glienicke eintreffen. — Se. Hoheit der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen begab sich am Sonnabend Nachmittag nach Potsdam, um sich bei Ihren Majestäten dem König und der Königin und den Mitgliedern der königl. Familie zu verabschieden, und reiste Abends mit dem Courierzuge nach Düsseldorf ab, von wo Se. Hoheit sich in etwa 8 Tagen mit seiner Familie auf seine Besitzungen in der Schweiz begiebt. Se. Hoheit wird in etwa 4 Wochen hierher zurückkehren.

— Der königl. Gesandte am petersburger Hofe Herr v. Bismark-Schönhausen ist so weit wieder hergestellt, daß er gestern eine Ausfahrt unternehmen konnte. Wie wir hören, gedenkt er, sobald erst sein angegriffener Zustand es gestattet, sich zu einer Kur nach Wiesbaden zu begeben.

— Wie schon erwähnt, ist von einer mittelstaatlichen Regierung hier die Aufhebung des Pferde-Ausfuhr-Verbotes über die Grenzen des Zollvereins angeregt worden. Die diesseitige Staats-Regierung soll ablehnend geantwortet haben, da die Zeit zur Aufhebung jenes Verbotes noch nicht gekommen sei. Man kann dieser Ablehnung nur zustimmen.

**Danzig,** 1. August. [Die früher beabsichtigte Expedition preußischer Kriegsschiffe nach Japan,] welche wegen der ungünstigen Zeitverhältnisse aufgegeben werden mußte, wird nunmehr doch stattfinden. Wie wir vernehmen, sind die Fregatte Thetis und die Schraubencorvette Arcona für diese Expedition bestimmt, und ist vorläufig die Zeit des Abgangs auf das Ende dieses Monats festgesetzt worden. Die Expedition soll im Ganzen eine Dauer von drei Jahren haben. Um die mit der dortigen Regierung im Interesse unseres Handels anzuknüpfende Verbindung einzuleiten, ist ein preußischer Legationsrath als Theilnehmer der Expedition bereits designirt. (D. Z.)

**Marienburg,** 30. Juli. Ein schauderhaftes Verbrechen ist hier in der Nacht vom 29. zum 30. verübt worden. Heute Früh fanden Nachbarn den eben etablirten Bäckermeister König mit den Füßen an einen Baum gebunden, im Mühlengraben, unweit seiner Wohnung, ertränkt. Nach Besichtigung des Körpers ergab sich, daß derselbe mit einem schweren Instrumente, Axt oder Hammer, Schläge auf den Kopf erhalten, daß ihm mit einem Rasirmesser der Hals halb durchgeschnitten und die Arme außerdem eine Menge von Schnittwunden hatten. Es gehen zwar schon Gerüchte über den Thäter, wie auch über das Motiv zu dieser fast unglaublichen That umher, jedoch ist amtlich noch nichts Näheres ermittelt.

* Am Sonntag den 31. Juli halb 1 Uhr Mittags brach in dem Dorfe Sypniewo, Kreis Flatow, Reg.-Bezirk Marienwerder, Feuer aus, welches den bäuerlichen Theil des Dorfes im Nu in Asche legte. Nur 2 Bauergehöfte, die Kirche, die Schule und der gutsherrliche Theil des Dorfes sind stehen geblieben. Die Gebäude waren alle mit Stroh gedeckt, und bei der seit Monaten anhaltenden Dürre war jede Rettung unmöglich, trotzdem daß 5 Spritzen zur Stelle geeilt waren. Es sind 30 Feuerstellen mit Wirthschaftsgebäuden und mit der ganzen Ernte abgebrannt. Etwa 70 Familien sind ohne Obdach und Nahrung für sich und ihr Vieh. Menschen sind nicht umgekommen, wohl aber beschädigt. Die Bauern, durchweg sehr arm, hatten aus Sparsamkeitsrücksichten die Gebäude nur mit einem geringen Theile des Werths, Mobilien und die Ernte aber gar nicht versichert. Die Noth ist eine ungewöhnlich große.

## Deutschland.

**Baiern.** [Erklärung Braters.] Bekanntlich hat in der Sitzung der bairischen zweiten Kammer vom 25. Juli der Abg. Brater die sehr auffallende Erklärung abgegeben, daß er sich die Aufgabe gesetzt habe, zu einer völlig gerechten Würdigung der Politik der preußischen Regierung beizutragen, allein in den Besitz einer auf die Zukunft bezüglichen Nachricht gekommen, liege es ihm fern, für eine politische Richtung einzustehen, der man vielleicht jetzt entgegenzugehen im Begriffe sei, und er möchte nicht dafür angesehen werden, diese neue Richtung zu vertreten. Zur Aufklärung sagt nun Abg. Brater in seiner „Baierischen Wochenschrift“:

Die Nachricht, auf welche in diesen Worten hingedeutet war, hatte eine Wendung der preußischen Politik angekündigt, die als die beklagenswertheste Abwendung von den deutschen Interessen erscheinen müßte. Unter dem unmittelbaren entmuthigenden Eindruck dieser Mittheilung vermochte ich meinen Vorsatz nicht auszuführen. Dieselbe beruhte aber, so glaubwürdig ihre Quelle war, doch auf der übereilten Deutung eines Vorganges, der thatsächlich, wie sich inzwischen gezeigt hat, zu solchen Folgerungen nicht berechtigt. Ich muß es mir gefallen lassen, daß in dem Gedränge falscher und halbwahrer Nachrichten, mit welchen diese Zeit her alle Welt berückt worden ist, auch ich nicht verschont geblieben bin. Doch ist es ein besonderes Mißgeschick, daß die täuschende Nachricht mir gerade in einem Augenblick zukam, wo sie mich zum Schweigen verurtheilen und gleichzeitig in die Nothwendigkeit versetzen mußte, sie zur Motivirung dieses Schweigens öffentlich zu erwähnen.

**Thüringische Staaten.** [Polizeiliche Recherche.] Wir berichteten schon neulich nach dem „Frankfurter Journal“, daß einige auswärtige Regierungen über die in Eisenach stattgehabte Versammlung einiger Mitglieder der Linken des frankfurter Parlaments Erkundigungen daselbst eingezogen hätten, daß aber die dasige Polizei sich nicht in der Möglichkeit befinden werde, den gewünschten Aufschluß zu ertheilen. Jetzt wird den „Hamburger Nachrichten“ aus Eisenach vom 28. Juli noch bestimmter geschrieben: „Von mehreren auswärtigen Polizeibehörden ist an die hiesige das Ersuchen gerichtet worden, ihr die Namen der Theilnehmer der letzten Versammlung deutscher Patrioten mitzutheilen. Unsere Behörde hat sich jedoch nicht veranlaßt gesehen, dem Ersuchen zu entsprechen.“

**Dessau.** [Noch ein Manifest.] Auch Dessau hat sein Pronunciamento gemacht, so gut wie Nassau. Eine Anzahl notabler Männer haben ein Manifest erlassen, worin sie eine Neugestaltung der Bundesverhältnisse, namentlich durch Aufrichtung einer starken Centralregierung, so wie eines deutschen Parlaments verlangen und bekennen, daß die Einheit nur durch Preußen angebahnt werden könne.

## Oesterreich.

† **Wien,** 1. Aug. [Zur Tageschronik.] Fürst Petrulla überreichte am 27. v. M. Sr. Majestät dem Kaiser seine neuen Kreditive als bevollmächtigter Minister des Königs von Neapel. Se. Majestät der Kaiser drückte seine Befriedigung aus und sprach sich huldvoll über die bisherige Thätigkeit des Herrn Gesandten aus.

Heute Früh traf Rosza Sandor mit dem pesther Zuge hier ein, um weiter nach Kufstein transportirt zu werden, wo er seine Strafe, 20jährigen Kerker, zu bestehen hat. Rosza ist mittelgroß, schmächtig, mit schmalem, bleichem aber geistreichem Gesichte und stolzen Augen. Er trug einen schwarzen ungarischen Hut, eine Bunda mit schwarzem Pelz ausgeschlagen, während seine zierlichen, in elegante Zischmen gekleideten Füsse mit Ketten belastet waren. Vom Bahnhofe wurde er mittelst Fiaker unter Eskorte weiter befördert.

Aus Przemysl wird mitgetheilt, daß dort am Sanflusse Tafeln aufgestellt sind, welche die menschenfreundliche Inschrift tragen: „Hier ist den Israeliten das Baden verboten.“

[Räuberunwesen im Venetianischen.] Das Armeekommando soll eine fortgesetzte Streifung von starken Militärpatrouillen durch das ganze Venetianische angeordnet haben, um dem beginnenden Räuber-Unwesen zu steuern. In der Provinz Vicenza kamen wiederholt derlei Raubanfälle mit bewaffneter Hand vor. Vor einigen Tagen wurden auf der Straße bei Verona mehrere Landleute von fünf vollständig bewaffneten Individuen überfallen und ihrer ganzen Baarschaft und theils auch ihrer Kleidung beraubt. Auf die von denselben hierüber erstattete Anzeige wurde eine mit Finanzwächtern verstärkte Gendarmeriepatrouille zur Verfolgung der Räuber abgeschickt, welche dieselben auch wirklich antraf und zur Uebergabe aufforderte. Die Antwort darauf bestand in einigen Schüssen, welche einen Finanzwächter tödtlich verwundeten. Die Räuber ergriffen dann die Flucht. Durch Statuirung abschreckender Exempel, meint die „Tr. Z.“, dürfte in Kurzem diesem Unwesen gesteuert werden.

**Verona,** 27. Juli. [Personalien.] Graf Degenfeld hat heute das Kommando der zweiten Armee vom General der Kavallerie Grafen Schlik übernommen, welcher letztere auf sein Ansuchen wieder das Kommando der vierten Armee erhält. Von den sonstigen Militärveränderungen, die ich Ihnen neulich mitgetheilt, hat sich bis jetzt die Ernennung des Feldmarschall-Lieutenant Benedek zum Feldzeugmeister nicht bestätigt. Frhr. v. Benedek ist in diesem Augenblicke, wenn ich nicht irre, im Bad Tüffer der untern Steiermark. Es ist begreiflich, daß sich die allgemeine Stimme mit einer so bedeutenden Persönlichkeit wie Feldmarschall-Lieutenant Benedeck unaufhörlich beschäftigt; und wenn man seine Ernennung zum Feldzeugmeister vor einiger Zeit als etwas Gewisses verkündete, behauptet man jetzt wieder, er habe vor, seine Pensionirung nachzusuchen, während andererseits versichert wird, er sei vom Kaiser dringend nach Wien berufen worden, und ihm eine hervorragende Stellung zugedacht. Es ist eigentlich eine Indiskretion von der allgemeinen Stimme, jemanden bis in die Zurückgezogenheit eines Badeaufenthalts mit Vermuthungen und Gerüchten zu verfolgen, andererseits ist es nur zu begreiflich, wenn man — angesteckt von der allenthalben grassirenden Idee, es werde nun alles anders werden — voll Unruhe und Neugierde auf Persönlichkeiten sieht, mit welchen sich der allgemeine Glaube, es würde durch sie besser werden, verknüpft. Ich würde hier einiges über das Vertrauen der Armee in Feldmarschall-Lieutenant Benedek und über das Prästigium seines Namens sagen — aber seit einiger Zeit wimmelt es in den Blättern von genannten Namen, von Korrespondenzen und selbst Beiträgen zur Kriegsgeschichte, die der Reklame ein wenig ähnlich sehen — und deshalb, glaube ich, wären dergleichen Expektorationen jetzt mehr als je unpassend und selbst unbescheiden. (A. Z.)

## Italien.

**Mailand,** 26. Juli. [Dislokations-Ordre.] Man schreibt dem „Constitutionnel“ Folgendes: „Die provisorische Dislokations-Ordre der fünf Armee-Corps ist abgeändert worden. Die beiden ersten Divisionen jedes Armee-Corps, außer denen des fünften, kehren nach Frankreich zurück und werden gegen den 11. August vor Paris eintreffen. Die dritten Divisionen des ersten, zweiten und vierten Armee-Corps, nebst denen des fünften, werden unter dem Oberbefehl des Marschalls Vaillant die Occupations-Armee bilden. In Folge dessen verläßt das fünfte Armee-Corps sein Standquartier Brescia und wird morgen in Mailand eintreffen. Aus dem Umstande, daß Inspections-Befehle für die fünf zurückbleibenden Divisionen ertheilt wurden, schließt man, daß sie wenigstens noch einige Monate in Italien bleiben werden. Der Rückmarsch der Armee erfolgt in kleinen Märschen von höchstens 20 Kilometers per Tag, und nur immer von Morgens 3 bis 8 oder 9 Uhr. Der Gesundheitszustand der Truppen ist gut und wird nach einigen Ruhetagen vortrefflich sein. Die französischen und piemontesischen Verwundeten liegen abtheilungsweise zwischen Brescia und Mailand. In Brescia allein liegen gegen 7000, dessen Bevölkerung, welche ganz besonders unter den Oesterreichern litt, die Kranken vortrefflich pflegt.“

[Entdeckung Orsinischer Bomben.] Einige Blätter haben vor einiger Zeit von der Entdeckung einer bedeutenden Anzahl Orsinischer Bomben in Mailand gemeldet; sie haben aber dann die Sache fallen lassen und derselben keine Wichtigkeit beigelegt. Aus zuverlässiger Quelle wird Folgendes darüber berichtet. Ein Magazin, welches gegen 700 solcher Mordwerkzeuge enthalten haben soll, wurde in der That in Mailand, kurz nach der Abreise des Kaisers Napoleon aus Turin nach Paris, entdeckt. Der Kaiser erhielt davon auf telegraphischem Wege Nachricht zu Chambery, jedoch nur mit kurzen Worten, welche andeuteten, daß die Polizei eine solche Entdeckung gemacht habe, und daß die Bomben theils in Mailand, theils in Genua verfertigt worden seien. Dies war richtig, aber die Anfertigung war in den Monaten Januar und Februar erfolgt, und die Geschosse sollten für den Fall eines Aufstandes gegen die Oesterreicher dienen. Es scheint aber, daß die französische Polizei in Mailand der Sache eine andere Bedeutung geben und sie als Ausgangspunkt einer reactionären Politik in Italien benutzen wollte. Dies Vorhaben wurde indessen durch die Ehrlichkeit eines piemontesischen Karabiniere (Gendarmen) vereitelt. Dieser war es, der das Depot der Bomben in Mailand entdeckte und sogleich eine summarische Anzeige an die dortige Ortspolizei machte, welche dem Herrn Pietri, Chef der geheimen französischen Polizei, zu Ohren kam. Dieser ließ den Karabiniere sogleich zu sich rufen und bot ihm die Summe von 200,000 Fr. an, wenn er sich dazu verstehen wollte, der französischen Polizei die Ehre der Entdeckung und des ferneren Verfahrens in dieser Sache zu überlassen. Der Karabiniere weigerte sich, erstattete pflichtmäßig seinen Bericht an seine unmittelbare Obrigkeit, und es wurde gehörigen Orts ein förmliches Protokoll über die Entdeckung und die Aussagen des Karabiniere aufgenommen. Demnach hatte die französische Polizei kein Interesse mehr, der Sache größeren Eclat zu geben, und sie wurde vertuscht, wobei auch die sardinische Regierung bereitwillig die Hände bot. Da man nicht annehmen kann, daß die französische Polizei eine so bedeutende Summe, wie die genannte aufwenden wollte, blos um sich die Ehre der Entdeckung zuzuwenden, so kann man nicht anders als muthmaßen, daß man die Absicht gehabt habe, den Vorfall im obenangedeuteten Sinne auszubeuten.

[Zur Charakteristik der Zustände Italiens.] Die französischen Blätter bringen jeden Tag mehr Beläge dafür, daß die Bestrebungen der Bevölkerungen und die Interessen der Legitimität stets weiter und weiter auseinander gehen. General Ulloa hat das Ober-Kommando über die toskanischen Truppen niedergelegt, allein dafür, heißt es, werde sich Garibaldi an die Spitze der gesammten Streitkräfte Mittelitaliens stellen.

General Garibaldi erließ folgenden Tagesbefehl aus Lovera, vom 19. Juli:

„Welches immer der Gang der politischen Ereignisse sein mag, unter den gegenwärtigen Umständen dürfen die Italiener weder die Waffen niederlegen, noch muthlos werden, sie müssen im Gegentheil ihre Reihen verstärken und Europa zeigen, daß sie, geführt von dem tapfern Victor Emanuel, bereit seien, von Neuem den Wechselfällen des Krieges entgegen zu gehen, welcher Art sie auch sein mögen. Der General Garibaldi.“

Diesem Aktenstücke folgt ein Tagesbefehl, unterzeichnet vom Oberst Ardoino, datirt aus Breno, 19. Juli. Auch hier werden die Freiwilligen aufgefordert, unter den Waffen zu bleiben. „Der Friede,“ heißt es darin, „ist noch nicht unterzeichnet, und wir müssen uns erinnern, daß wir versprachen, nach Beendigung des Krieges noch sechs Monate unter den Waffen zu bleiben . . . Vielleicht wird in dem Augenblicke, wo wir am wenigsten daran denken, das Alarmsignal von Neuem ertönen.“

**Turin,** 26. Juli. [Unglücksfall auf der Victor-Emanuel-Bahn.] Gestern war ich Zeuge eines grenzenlosen Unglücks. Etwa eine halbe Stunde vom hiesigen Bahnhofe der Victor-Emanuelbahn entfernt stießen zwei im schnellsten Lauf dahersausende Militärzüge gegeneinander. Der eine von Mailand kommende, mit zwei Locomotiven versehene Zug transportirte die französische Garde-Artillerie zurück an den Fuß des Mont-Cenis, der andere, gerade von daher kommend, transportirte piemontesische Artillerie. Möge man sich nur das an sich schon furchtbare Gewicht, somit die furchtbare Kraft vorstellen, welche diesen Zügen innewohnte. Bedenkt man dann weiter, daß der eine mit zwei Locomotiven der Steigung zufuhr, während der andere thalabwärts kam, sie durch eine schreckliche Nachläßigkeit, Irrthum oder Vergeßlichkeit einander gar nicht angezeigt waren, sie auch einander nicht rechtzeitig gewahren und daher noch soviel als möglich bremsen konnten, da eine Biegung sie einander verdeckte, so kann man sich einen ungefähren Begriff von dem fürchterlichen Zusammenstoß machen. Die zwei vorderen Maschinen standen und lagen zerdrückt, zerbrochen und zerquetscht da, wie die Leichname ihrer Führer

---

## Friedliche Bade- und Reise-Briefe.

(Von Fr. Tietz.)

### III.

(Schluß.)

Töplitz, 28. Juli.

Es ist die, vor Erbauung der Eisenbahn wegen ihrer Anmuth bekannte, vom Kamm des Erzgebirges sich zum schönen Thal niedersenkende, von Dresden herführende Straße, auf der wir Kulm, Arbessau und den nollendorfer Höhen am duftigen, von der Tageshitze noch nicht durchglühten Morgen entgegenrollen. Welch eine Lebensfrische, die sich über das weite Blachfeld lagert, wo vor 46 Jahren der Tod reiche Blutsaat gesäet. In allerreichster Ueppigkeit quillt der Segen Gottes aus dem Thale, grünt auf den Hügeln und Bergen. Von dem gothischen Kirchlein des freundlichen Kulms tönt das Frühgeläut uns den Gruß des Friedens entgegen, es mahnt den Wanderer zugleich zum Gebet „für die armen Seelen,“ deren Hüllen hier rings unter dem freundlichen Leichentuche „von Gottes Hand gesponnen und gewebt,“ ruhen, — eine religiöse Pflicht, die wir oft und gern von den Landleuten hier an dem einfachen, das große Gesammtgrab bezeichnenden Kreuze üben sehen, in das man nach dem Kampfe die Gebeine von Freund und Feind niederlegte. Unfern von ihm, beim Dorfe Priesten, erhebt sich das Dankes- und Erinnerungs-Denkmal, das der Habsburger Herrscher, Kaiser Ferdinand I. den, in jenen blutigen Tagen hier gefallenen Russen, an deren Spitze Ostermann mit seinen Garden das Uebergewicht der Feindesschaaren unter Vandamme, dem berüchtigten französischen Vampyr, brach, errichtete. Das zweite österreichische Denkmal, eben so großartig in seinen Dimensionen und bedeutungsvoll durch seine allegorischen Sculpturen — unter welchen der „böhmische Löwe“, auf dessen Grund und Boden wir hier stehen, eine hervorragende Stelle einnimmt — finden wir eine Viertelstunde weiter, nahe am Posthause zu Arbessau gelegen. Es ist eine 54 Fuß hohe gußeiserne Pyramide, die, wie die Widmungsworte besagen: „Das österreichische Heer einem seiner Führer auf dem Felde des Ruhms, dem General Grafen Hieronymus Kolloredo-Mannsfeld“ weihte, einem Heldenführer, „den Feinden urchtbar und den Seinen theuer“. Zwischen diesen beiden hoch empor ragenden Erinnerungssäulen Oesterreichs verschwand früher das preußische Denkmal, errichtet im Jahre 1817 von Friedrich Wilhelm III., durch seine kleinen Dimensionen gar zu sehr. Namentlich war es das niedere, nur drei Fuß hohe Piedestal, auf welchem die 18 Fuß hohe gothische, mit dem eisernen Kreuze und der Inschrift: „Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland. Sie ruhen in Frieden. Kulm, 31. August 1813.“ geschmückte Säule ruhte, die dem beabsichtigten Eindrucke des Ganzen schadete. Es wurde dies auch bei Gelegenheit einer Vorüberfahrt von unserm jetzigen königlichen Herrn erkannt und von ihm eine Aenderung des Denkmals befohlen. Jetzt erhebt sich auf hoch aufthürmendem Steinsockel als schöner Schluß die Säule, wetteifert, weit ins Thal schauend, mit den beiden andern Erinnerungszeichen. Einst galt das engere Trifolium als Zeichen der den Weltfrieden hütenden politischen „Dreieinigkeit“. Ward doch das Blut der brüderlich vereinten Kämpfer Preußens, Oesterreichs und Rußlands gegen den „Erbfeind“, das hier geflossen, zum Kitt der „heiligen Allianz“, die der neueste Sturmwind von Westen her in Trümmer geworfen, Trümmer, vielleicht in nächster Zeit von dem modernen „Civilisateur“ zu Grundsteinen benutzt, um darauf das „Mausoleum Deutschlands“ aufzubauen, vielleicht auch — sein eigenes, welchem letzteren Bau wir von Herzen rascheste Vollendung wünschen. Die Wanderung über eine Stätte, wie diese, wo unser Heldenkönig an der Spitze seiner Getreuen die eigene Brust todesmuthig und doch auch hoffnungsfreudig dem Feind entgegenwarf, Victoria auf Kleist's Fahnen von den nollendorfer Höhen herabbrausend, den Waffen des Rechts glorreiche Weihe angedeihen ließ, sie hat auch uns im tiefen Zagen zu frischem Hoffen erregt. Liegt hier dem Blicke doch ein Blatt der Geschichte offen, auf dem mit unverlöschlichen Schwerdtzügen geschrieben: „daß, wenn's erst recht dunkel wird, der lichte Morgen nicht mehr fern“. Ein Blatt der That, uns in seiner Verständlichkeit theurer als alle geschnörkelte Zeitungs- und Broschüren-Mahnung an das, „was gethan werden sollte und könnte“, zwei widerwärtige Worte, die des Aares Flügel lähmend belasten, die — geb's Gott! — in dem Sturmwind der That verstieben werden, wenn er in kräftiger Majestät die Fittiche zum allgewohnten Siegesfluge entfaltet.

Beim Durchstreifen des saatwogenden wellenförmigen Hügelterrains' von dem nach Norden zu der Blick die waldbekränzten Berge des Erzgebirges hinanklimmt oder sich in die düstern Schluchten verirrt, während sich vor ihm südlich das Thal in lebensvoller, unbeschreiblicher Schönheit bis an das pitoreske Mittelgebirge hin ausbreitet, erwachte in mir, als ich das aus den vollen Nußbaumgruppen emporstrebende gethürmte Jesuitenkloster Mariaschein gewahrte, die Erinnerung an einen Augenzeugen jener Schlacht, der dies eigentlich wider Willen sein mußte. Es war vor etwa 29 Jahren, als ich zu einem Diner bei dem damals von der liberalen Partei Sachsens hart angegriffenen, im geselligen Leben höchst jovialen Bischof Mauermann in Dresden geladen, meine so eben von dem ersten Ausfluge ins schöne Böhmen mitgebrachten jugendlich-frischen Eindrücke aussprach, doppelt erregt, weil es gerade der 30. August, der Jahrestag der kulmer Schlacht war. Der friedliche Bischof überraschte mich durch die Erwähnung, daß er den Kampf mitgemacht und zwar, wie er heiter hinzusetzte, „aus sehr gefährlicher Vogelperspektive.“ Aus weiterer Erläuterung erfuhr die Tischgesellschaft, daß unser hochwürdiger Erzähler 1813 als junger Geistlicher in dem genannten Kloster Mariaschein gelebt und als die Schlacht begann, jugendliche Neugier ihn auf einen, seiner Meinung nach außerhalb des Kampfes belegenen Hügel verlockt habe. „Eine zudringliche Kanonenkugel — ich lasse den bereits lange im Grabe ruhenden liebenswürdigen geistlichen Herrn selbst sprechen — belehrte mich, daß ich mich in große Gefahr begeben, und, um in derselben nicht umzukommen, vermeinte ich mich durch schnellen Rückzug zu salviren. Der aber — oh Schrecken — war mir bereits von einem Kavalleriekorps abgeschnitten, und nicht vor- oder rückwärts mehr hinab könnend, suchte ich mich durch ein „Hinauf“ zu schützen, schürzte mein langes priesterliches Gewand und erkletterte, von der Angst zum gewandten Turner gemacht, einen auf dem Hügel stehenden kolossalen Nußbaum. Die Schlacht wogte noch vier Stunden lang rund um mich her; es waren nicht Finken und Zeisige, die neben mir durch die Blätter rauschten, sondern gefährliche Bleikugeln, deren eine meinen friedlichen Priesterrock feindselig durchlöcherte. Ich hatte die Freude, Preußens König die Schaaren anfeuernd ganz in meiner Nähe zu sehen, und hätte beinahe

und der Heizer. Eine Reihe von Wagen zersplittert, die Splitter zum Theil auf 10—12 Schritte in die benachbarten Wiesen hinausgeschnellt; entsetzlich aber waren die Leichname und die Verwundeten anzuschauen, welche die unversehrt Gebliebenen und die aus dem benachbarten französischen Lager herbeigeeilten Soldaten aus den Trümmerhaufen hervorzogen. Die französischen Garde-Artilleristen, Männer wie die Bäume, welche bei Magenta und Solferino den Tod in hundertfacher Gestalt gesehen hatten, weinten beim Anblick ihrer so entsetzlich verstümmelten Kameraden — eine Verstümmelung, wie sie keine Hieb-, noch Stich- oder Schußwaffe zu verursachen im Stande ist. Selbst die herbeigeeilten französischen Militärärzte konnten einen Anflug von Entsetzen nicht unterdrücken Angesichts dieser formlosen, zum Theil noch lebenden menschlichen Fleischklumpen. Der wirklich auf dem Platze gebliebenen Todten sind es blos 11; allein der Verwundeten über 60, wovon die Aerzte kaum der Hälfte Aussicht auf Rettung geben. Die Ursache der traurigen Katastrophe scheint in der Abwesenheit des turiner Stationschefs gelegen zu haben, der, durch Geschäfte anderwärts hinberufen, durch einen Unterbeamten ersetzt war, welcher entweder nicht mit dem Geschäftsgange vertraut oder aber nicht gehörig von der auf ihm lastenden schweren Verantwortlichkeit unterrichtet war; denn Thatsache ist, daß die beiden Extrazüge einander gegenseitig nicht angezeigt waren. Nach einer Mittheilung der Direction der Victor-Emanuel-Eisenbahn wurden bei dem letzten Unfall 43 Menschen verwundet (39 Soldaten und 4 Eisenbahnbeamte), 9 blieben todt und 4 wurden schwer verwundet. (Allg. Z.)

## Frankreich.

**Paris,** 30. Juli. [Die Kongreßfrage.] Es ist sicher, daß Modena und Parma von französischen Truppen besetzt werden; die Division Trochu ist für diese Occupation ausersehen. Man darf daraus nicht schließen, daß über die beiden Herzogthümer in der einen oder andern Richtung entschieden ist. Das Schicksal der beiden Dynastien, welche diese kleinen italienischen Staaten bis zum Kriege regiert haben, wird vielmehr vom Kongreß bestimmt werden. Es ist die Absicht des Kaisers, diesen Kongreß mit Ende des künftigen Monats zusammentreten zu lassen, die neutralen Großmächte haben die Beschickung sämmtlich zugesagt. Oesterreich ist die einzige Macht, die noch widerstrebt; in Wien hält man unausgesetzt an der Meinung fest, die italienische Frage könne nur durch Oesterreich und Frankreich geordnet werden, die Mitwirkung des übrigen Europa sei nicht nur nicht geboten, sondern auch nicht zuläßig. Man unterscheidet, wie ich höre, in Wien zwei Gruppen von Fragen in der italienischen Sache. Die eine Gruppe umfaßt die Feststellung der Zukunft der von Oesterreich abgetretenen Gebiete. Was diesen Punkt betrifft, so vindicirt das wiener Kabinet sich und Frankreich völlig freie Bestimmung über die Zukunft dieses Landes. Die zweite Gruppe von Fragen bezieht sich auf die allgemeine Reorganisation Italiens und die Feststellung des Verhältnisses der einzelnen Staaten der Halbinsel zu einander. In Bezug auf die Entscheidung dieser Fragen fordert Oesterreich eine Vereinigung der betheiligten Souveräne unter Direktion und Mitwirkung Oesterreichs und Frankreichs. Sobald es gelingt, unter den italienischen Regierungen hierin eine Uebereinstimmung zu erzielen, betrachtet man in Wien jeden Einfluß unbetheiligter Mächte für ausgeschlossen. Eine Note des Grafen Rechberg leitet diese Ansicht aus dem Umstande her, daß Rußland, England und Preußen durch die Nichtbetheiligung an einem Kriege, welcher mit der ausgesprochenen Absicht begonnen wurde, den durch die wiener Verträge festgestellten Besitzstand in Italien zu ändern, sich freiwillig des Rechtes begeben haben, gegen eine anderweite Feststellung Einspruch zu erheben oder an einer solchen Theil zu nehmen. In diesem Streitpunkt zwischen Oesterreich und Frankreich liegt eine der großen Schwierigkeiten, welche die Situation so unglaublich verwickeln, daß man geneigt ist, nach dem Frieden und trotz desselben den Krieg näher zu glauben, als unmittelbar vor seinem Ausbruch. Die „englische Frage" hat ihr gut Theil an dem Druck, unter welchem die Gemüther sich gebeugt fühlen, dennoch hofft man, selbst wenn es sich bestätigen sollte, daß Herr de Laguerronière bereits mit einer Broschüre **L'Empereur et L'Angleterre** beschäftigt ist, daß der Bruch mit England zu vermeiden sein wird.

**Paris,** 30. Juli. [Die Verwicklungen nach dem Frieden.] Die letzten Erklärungen im englischen Unterhause haben keineswegs die auf's Neue drohenden Verwicklungen beseitigt. Der Kaiser der Franzosen ließ im „Moniteur" erklären, daß er seine Armee und Flotte auf den Friedensfuß zurückführen werde, und in London erklärt man, daß er wohl daran thue, daß England aber seine Rüstungen fortsetzen müsse, um seine Streitkräfte zu Lande und zur See eben nur auf den Friedensfuß zu bringen. In Paris konnte man sich bei der jenseits des Kanals herrschenden Stimmung auf keine andere Antwort gefaßt machen, und es fragt sich nun, welche Stellung Louis Napoleon diesem Auftreten gegenüber einnehmen und ob es ihm gelingen wird, die Lage der Dinge so zu gestalten, daß er vor der öffentlichen Meinung, die er als sein Tribunal anruft, wieder als der Beleidigte und Angegriffene erscheinen kann. Im Augenblick scheinen die Pläne des Kaisers auf große Schwierigkeiten zu stoßen. England, obgleich Lord Palmerston dort jetzt das große Wort führt und es einen schülerhaften Minister des Aeußern besitzt, ist auf seiner Hut, Rußland scheint Frankreich aufgegeben zu haben, seit dieses sich mit Oesterreich versöhnte, und Preußen steht seit dem Frieden von Villafranca seinen Rücken und seine Küsten gedeckt. In der Schweiz herrschen Besorgnisse; in Belgien denkt man an die Vermehrung der Festungswerke von Antwerpen und in Spanien führt man eine Sprache, ähnlich der der englischen Blätter. Es bleibt also nur Oesterreich übrig, und 1813 beweist, daß man in Paris sich nicht zu sehr auf Wien verlassen kann. Der Schützling Frankreichs, für den es so viel Blut und Gut hergab, steht im Ganzen nicht in dem Rufe der Treue, und würde ohnehin bei einem französisch-österreichischen Bündnisse nothwendig auf die Seite der Gegner hinübergedrängt. So ist die Lage. Louis Napoleon scheint selbst ihre Gefährlichkeit einzusehen. Von den 500 Millionen, die seit dem italienischen Kriege votirt wurden, sind noch 200 übrig. Der Staatsrath, darum befragt, ob man dieselben für öffentliche Bauten verwenden könne, antwortete, daß dieses unstatthaft sei, da sie durch ein Gesetz für die Land- und See-Armee bewilligt worden seien und deshalb nur durch ein Gesetz eine andere Bestimmung erhalten könnten. Der Kaiser beschloß daher, sie für die Verbesserung des Materials der Flotte und des Heeres zu verwenden. Dies sieht nicht nach Entwaffnung aus, und es fragt sich jetzt nur, ob Louis Napoleon Mittel und Wege findet, um das Netz zu zerreißen, in dem er sich in Villafranca fing. Die öffentliche Stimmung in Paris ist immer noch eine sehr gereizte. Hohen Ortes glaubt man, daß die Feste vom 15. August, der Glanz und Pomp, den man bei dieser Gelegenheit entfalten will, die Pariser versöhnen werden. Möglich ist es, denn die Bewohner der Seinestadt lieben die Schauspiele noch mehr als die alten Römer. (N.-Z.)

## Großbritannien.

**London,** 27. Juli. Es heißt in Paris, daß der Graf von Paris an seinem bevorstehenden Geburtstag (24. August) ein neues Manifest an die Partei erlassen wird. Er soll in den letzten Jahren seine frühere Friedenspolitik gewechselt haben, und man schreibt ihm jetzt den Ausspruch zu: „Lieber mit dem Schwert in der Hand im Vaterlande fallen, als im Auslande vergallen". Es ist jedoch nicht zu erwarten, daß die politischen Leiter der orleanistischen Partei sich jetzt zu einem Wagniß entschließen. Sie werden den Lauf der Ereignisse abwarten, um erst hervorzutreten, wenn das Volk ihnen die Bahn geebnet hat. Ob es aber dazu kommen wird, ist zu bezweifeln. Wenn das französische Volk der napoleonischen Herrschaft eben so müde wird wie der Ludwig Philipp's, wird es auch eben so wieder zu seiner alten Liebingsidee: der Republik zurückkehren, wie traurig auch die Erfahrungen sind, welche es mit ihr gemacht hat. (D. A. Z.)

[Die Seerüstungen] will das Wochenblatt „Economist" nicht eingestellt haben. Er schreibt:

Unser Budget ist ein Friedensbudget, und wenn wir die Behauptung aufstellen, daß unsere Flotte den Verhältnissen nicht entspricht, so haben wir dafür folgende Beweisgründe: Erstens: Wenn Frankreich seine Kriegsflotte ohne Unterbrechung vermehrt, kann dies nur in angreifender Absicht geschehen. Wenn die französische Flotte der unsrigen an Stärke gleich kommt, so ist sie thatsächlich doppelt so stark als die unsrige; denn sie ist immer concentrirt, die unsrige auf dem ganzen Erdboden zerstreut. Gleichheit bedeutet in diesem Falle entschiedenes Uebergewicht Frankreichs. Zweitens: Die französische Seemacht ist in diesem Augenblicke mindestens eben so groß wie die englische, groß genug, um alle unsere Schiffe in den Colonien zu fesseln, und dabei unseren Flotten im Canal und Mittelmeere die Spitze bieten zu können. Frankreich kann uns somit angreifen, wenn es will. Drittens: Man spricht viel von den ungeheuern Hilfsmitteln Englands. Es ist wahr, es kommt uns, was Finanzmittel, Schiffsbaukunst und Seetüchtigkeit betrifft, kein anderes Land gleich. Aber alle diese Hilfsmittel brauchen Zeit, um entwickelt zu werden. Man gebe England zwei Jahre Zeit, und es wird den Kampf mit aller Welt aufnehmen können. Doch in den ersten zwei Monaten nach erfolgter Kriegserklärung wird man es total unvorbereitet sehen. Viertens: Man hört die Versicherung aussprechen, Frankreich habe allerdings die Macht, aber bei Leibe nicht den Wunsch uns zu schaden. Das mag wahr sein, aber der Krieg in Italien hat dargethan, daß wenn der Kaiser Krieg will, die Stimme der französischen Bevölkerung nicht das geringste Gewicht hat. Endlich fünftens wäre es im höchsten Grade thöricht, uns auf die Freundschaft selbst des Kaisers zu verlassen. Menschen sind wandelbar und den französischen Machthabern gegen England zu erzürnen, wird es immerwährend Veranlassungen geben. Deshalb umfassende Rüstungen im Interesse der Selbsterhaltung.

Man sieht, das Journal blickt auf den richtigen Punkt hin, von wo allein Gefahr kommen kann für England. Lord Palmerston dagegen hat nun schon ein paarmal in herkömmlicher Abwendung von der Wahrheit sich vor dem Parlament so angestellt, als ob auch um andrer Mächte willen in England jetzt gerüstet würde. Es ist das aber nichts als Hokuspokus, wie ihn der alte Pam nun schon nicht lassen kann. Glauben wird es ihm freilich doch Niemand.

## Rußland.

**St. Petersburg,** 25. Juli. Die auf vorgestern angesetzte Inspektion der Flotte in Kronstadt hat, begünstigt vom schönsten Wetter, wirklich stattgefunden. Es war ein imposantes Schauspiel, welches eine sehr zahlreiche Zuschauermenge angelockt hatte. Was diese Revue gegen alle früheren auszeichnete, ist der Umstand, daß sie die erste war, welche über eine russische Dampf-Flotte abgehalten wurde. Vor fünf Jahren noch war kaum eine Spur von einer solchen in Rußland zu finden, einige wenige kleine zum Kriegsdienste wenig taugliche Dampfer abgerechnet, — und vorgestern konnte Alexander II. schon eine Flotte von einundzwanzig stattlichen Dampfern jeder Größe vor sich manövriren lassen.

## Schweden.

**Stockholm,** 26. Juli. [Wahlspruch des Königs.] Der König hat seinen Wahlspruch bestimmt und das Wort: „**Land skall med lag büggas**" (das Land soll mit Ordnung gebaut werden) gewählt. So meldet die heutige „Post och Inrikes Tidningar".

## Schweiz.

[Radikaler Congreß.] Man schreibt dem pariser „Univers": Am 19., 20. und 21. Juli fand in Zürich ein „radikal-demagogischer" Congreß statt, wobei radikale Abgeordnete Deutschlands und Italiens tagten. Die französischen Deputirten, das heißt jene, welche als Unzufriedene oder Verbannte die Schweiz bewohnen, fehlten nicht dabei. Auch eine zahlreiche Deputation der Armee Garibaldi's stellte sich ein. Die Deutschen waren in der Mehrzahl; im Norden der Schweiz ist diese Klasse von Demokraten sehr zahlreich. Man weiß nicht gewiß, was beschlossen wurde; aber eine Schilderhebung gegen die Monarchien, Unterstützung der italienischen Insurgenten gegen ihre Souveräne und Haß gegen Papst und Katholicismus wurden beschworen. Oesterreich wurde namentlich bedroht, wenn es das Concordat nicht abschaffen würde. Man versichert, daß ein demnächstiger Congreß beschlossen wurde. Was ich sage, ist sicher; ich weiß es von einem Wohlunterrichteten. Die Schützenfestlichkeiten dienten dazu, die große Menge von Menschen zu verdecken, welche sich zu dieser radikalen Versammlung eingefunden hatten. (Schweizer Blätter haben von dieser Versammlung noch nichts berichtet. So ganz im Verborgenen hätten die Leute in Zürich doch wohl nicht tagen können.)

# Provinzial-Zeitung.

✱ **Breslau,** 2. Aug. [Tagesbericht.] Der Fürstbischof von Breslau, Hr. Dr. Heinrich Förster, hat eine mehrmonatliche Erholungsreise nach Johannisberg angetreten.

* [Ein Schüler-Kongreß?] Vorstehende Frage möchte man aufstellen, wenn man das heutige „Polizei- und Fremdenblatt" liest. Man findet in dieser Nummer eine auffallende Menge von Schülern, die sich aus den verschiedensten Städten und aus fremden Welttheilen hier zusammengefunden haben. Das genannte Blatt meldet unter der Fremden-Liste folgende Lehrer und Schüler: Schuldirekt. Dr. Krause aus Dresden, Lehrer Dr. Wagner dgl., Schüler Francisco de Paula u. Souza a. Brasilien, Antoni de Paula u. Souza dgl., Instit.-Lehrer Dr. phil. F. Schlimper a. Dresden, Gymnasiallehrer Wilh. Schubert dgl., Schüler Gebr. v. Hahn dgl., Henry Cormack a. Bombay, Th. Butter a. Lucca, Santiago Ospina a. Neu-Granada, Miguel Vasquez dgl., Frank M. Czacken a. London, Otto Bruhm a. Gera, Daniel Moran a. Newyork, Moritz Bering a. Leipzig, Ney Elias a. London, Georg Elias dgl., Iwitzer a. Newyork, Charles Beecking a. London, Hugo v. Bach a. Riga, Edm. Dickey a. New-Orleans, Carl Brandt a. Archangel, Georg Syka a. Pesth, Theod. Hickson a. London, Edmund Berrey dgl., Anthony Sim a. Kent, Adalbert Andrenyi a. Arad, Adolph Probs dgl., Wilh. Probs dgl., Victor Probs dgl., Heinr. Heinzelmann a. Odessa, Leo Schönwald a. Pesth, Oskar Zschoch a. Leipzig, Samuel Butterworth a. Charleston, William Lewe a. Manchester, Ernst Lewe dgl., Robert Lewe dgl., Franz Renz a. Wien, Wassili Nicolajew a. Moskau, Lehrer u. Kantor Erdmann a. Poln.-Wartenberg, Lehrer Riedel a. Marklissa, Gymnasiast Frh. Schuler v. Senden a. Thorn. — Aus den an der Spitze dieses Schüler-Kollegiums stehenden Namen einiger Lehrer könnte man den Schluß ziehen, daß es eine Lehranstalt ist, die auf der Rückkehr von einer Reise durch's Riesengebirge hier eingetroffen ist. Vielleicht sind es dieselben Schüler, die während des Brandes der Kapelle auf der Schneekoppe in der Koppenbaude logirten und welche die Fama schnell in breslauer Studenten umgewandelt hatte.

✱=✱ [Kommunales.] In Folge des zwischen den städtischen Behörden vereinbarten Regulativs, betreffend die Aufstellung der verschiedenen Kämmerei-Verwaltungs-Etats, sind die für die nächste dreijährige Periode (1860, 61 und 62) ausgezeichneten Etats von Seiten des Magistrats und der resp. Verwaltungsvorstände bereits entworfen, und der Stadtverordneten-Versammlung in diesen Tagen (also circa 4 Monate früher als sonst) zur Prüfung und Feststellung übermittelt worden. Es steht hiernach zu erwarten, daß, wenn die Stadtverordneten-Versammlung mit Eifer sich der Berathung unterzieht, die sämmtlichen Etats rechtzeitig, d. h. vor Beginn des eigentlichen Etatsjahres, in die Hände der Verwaltung wieder zurückgelangen. Dies bekundet einen erfreulichen Fortschritt in unserem Kommunalwesen, und läßt in

---

durch lautes Jubeln die Aufmerksamkeit der Soldateska auf mich schwarzen Vogel in den grünen Zweigen gezogen, als ich Herrn General Vandamme von langbärtigen Kosacken umgeben, als Gefangenen weggeführt erblickte. Der sich allmälig entfernende Kampf gestattete mir endlich, mich von meiner Laubwarte hinunter und auf meine langen Beine zu machen (der Bischof war ein langer, hagerer Herr). Die athemlos-ängstliche Relation, die ich, im Kloster angekommen, meinem Vorgesetzten abstattete, bewog diesen, mich von der Pönitenz für meinen Fürwitz zu entbinden, und mir als solche die ausgestandene Angst anzurechnen. Einmal eine Schlacht mitgemacht — schloß der friedliebende alte Herr seine Erzählung — aber zum zweitenmale spielt mir die Neugierde nicht mehr einen solchen Streich." — Wer übrigens das Terrain des Kampfes aus eigener Anschauung kennt, kann sich sehr leicht erklären, wie eine solche, wenn auch nur passiv-zuschauerliche Theilnahme an dem gefährlichen Schauspiel möglich.

Auf dem Rückwege von der, jetzt vom milden Friedenshauch durchwehten Kampfstätte, ward die von den Badegästen in der Regel eingehaltene „Tour" über Mariaschein auch von uns befolgt. Ein stattliches Kloster, in welchem von den gelehrten Herren Jesuiten etwa 200 Knaben erzogen werden. Der Erläuterung des „Wie?" entschlagen wir uns, lassen dem Spruch: „Sehe jeder, wie er's treibe!" sein Recht. Die Kirche birgt ein vielberühmtes, alljährlich viele tausend gläubige Wallfahrer heranziehendes Madonnenbild, das gleich dem kleinen Hause der Mutter Gottes in Loretto, viel gewandert, bis es hier eine feste Stätte fand. Das jetzige Gotteshaus — an Stelle einer schon im 14. Jahrhundert erstandenen Kirche — ist ein im Anfange des vorigen Jahrhunderts von den Jesuiten ausgeführter Bau, in dem lichten, schwungvollen Stile, wie alle die Kirchen dieses Ordens. Weder die Freskomalereien des sehr ausgedehnten Kreuzganges, noch die Altarbilder sind von Bedeutung. Zwei Quellen, denen man Heilkraft zuschreibt, entspringen im Vorhofe des Klosters. Die Naturumgebung ist eine reizende.

Als einen, durch Kunst- und Naturschönheit bei weitem interessanteren Punkt darf ein Besuch der Cisterzienserabtei Osseg nicht versäumt werden. Sie liegt am südwestlichen Fuße des hier dichtbewaldeten Erzgebirges. Die Kirche, das architektonische Meisterwerk eines Italieners ist ein Prachtbau, reich mit trefflichen Bildern und kunstreichen Skulpturen geschmückt. Den Hochaltar überragt ein kolossales Bild: die Himmelfahrt Mariä. Ueber demselben fast an der Ecke schwebt in durchbrochener Stukkatur eine Wolke, aus der goldene Sonnenstrahlen der emporschwebenden Gottesmutter entgegenströmen. Hinter dieser plastischen, durchsichtigen Stuckarbeit befindet sich ein gemaltes Fenster, durch das — wir betraten die Kirche in der herannahenden Abendstunde — die sich zum Kamm des Gebirges niedersenkende Sonne ihre letzten kräftigen Strahlen sandte und die Wolkenglorie mit köstlichem, wahrhaft zauberischem Lichte übergoß, die Täuschung erhöhte, als wäre das Licht, das die Sonne darlieh, das ursprüngliche jener Glorie. Das Auge brauchte Minuten, um die Phantasmagorie auf die Wirklichkeit zurückzuführen. — Der würdige Prior des Klosters ist ein toleranter Herr; er gestattete den Damen unserer Gesellschaft zuvorkommend den Zutritt in das Kloster selbst, vorzugsweise in die ihm gehörigen, elegant und mit Comfort ausgestatteten Prälaturgemächer.

So eben war die Tafel, an der gräfliche Gäste aus der Umgegend theilgenommen, in dem Speisesaale aufgehoben. Gut für uns, da der Saal auch reizenden Genuß dem Auge darbietet. Lebensgroße Bilder der schönen Maria Theresia und des Lichtfreundes Joseph II., dann die der gräflichen Stifter des Klosters schmücken die Wände. Ueber alle Beschreibung schön aber ist die Aussicht, die man aus den drei großen Bogenfenstern des Saals in die Landschaft genießt. Der Blick streift über den unten liegenden im altfranzösischen Geschmacke angelegten Abteigarten in ein Panorama von paradiesischer Herrlichkeit. Rechts sind es die dunkeln wald-wilden Höhen des Erzgebirges, die das Bild begrenzen. Rechts schwamm in violetten Abendtinten das Mittelgebirge, mit seinen pyramidenförmigen, wie gigantische Wellen sich berührenden und wieder trennenden Bergen und Felsenkegeln. Vor uns das wunderherrliche Thal, überquellend von Naturschönheiten. Ueber Töplitz hinweg eilt das Auge bis zu den Höhen von Aussig, erfaßt den blitzenden Spiegel der Elbe. Das schönste Landschaftsbild eines Binnenlandes — im Gegensatz zu Meer- oder Stromufern — das wir je gesehen. — Wir machen einen Gang durch die „Gastzimmer" der Prälatur, fünf an der Zahl, die zugleich die nicht überzahlreiche, aber gehaltvolle Gemäldegallerie bilden, denn wir begegnen Werken von Carlo Dolce, Annibal Caracci, Rembrand, Rubens, Van Dyk. Wie wenige unserer Kunstkenner in Berlin haben eine Ahnung von diesen Schätzen? — Es waren seltene Eindrücke, die wir aus den stillen Räumen der Beschaulichkeit mit uns nahmen. Es ist der letzte Ausflug gewesen, den wir uns für dieses Jahr aus unserem Quellenstädtlein gegönnt, der ergiebigste.

Die Vorbereitungen zur Heimkehr mahnen uns an des Briefes Schluß. Was wir auf dem Wege zur heimischen Stätte noch erfassen, sei uns vergönnt, es im letzten Briefe als gedrängte Skizze flüchtig vorüberfliegen zu lassen.

## Kunst und Literatur.

[Noch einmal das Humboldt'sche Gedenkblatt.] Wir haben bereits früher aus den berliner Blättern eine Mittheilung über das im Krampe'schen Verlage erschienene Gedenkblatt gebracht, welches das Erbbegräbniß der Familie v. Humboldt in Tegel darstellt. Das Blatt liegt uns jetzt zur Ansicht vor und wir können die frühere Mittheilung nur bestätigen. Die trefflichen Zeichner Riefstahl und Burger sind einem großen Kreise schon durch ihre Blätter in der Trewendt'schen Argo bekannt und bewähren auch hier ihre Begabung. Auch das Institut von Winckelmann, welches den Oelfarbendruck besorgt, ist rühmlichst bekannt. Außer den erwähnenswerthen Randverzierungen ist besonders die malerische Prägnanz zu rühmen, mit welcher sich die hohe Grabessäule von der Tiefe des schattigen Waldhintergrundes abhebt.

## Miscellen.

[Ueber Schulbildung.] Aus einem im Jahre 1855 mit A. v. Humboldt geführten Gespräch werden einem berliner Blatt folgende Aeußerungen des großen Gelehrten über Jugendbildung mitgetheilt: „Der arme Bursche", sagte A. v. Humboldt, indem er von dem Schüler eines berliner Gymnasiums sprach, „er wird nach der von unserem leidigen Zeitgeiste gebotenen Weise mit Unterrichtsgegenständen überfüllt

allen Zweigen desselben eine gedeihliche Entwicklung hoffen. Was die einjährigen Etats betrifft, so werden dieselben vorschriftsmäßig bis zum Oktober der Stadtverordneten-Versammlung zugegangen sein, und dürften daher ebenfalls noch vor Ablauf des Jahres ihre Erledigung finden.

△ [Eine neue Verkehrserleichterung] ist eingetreten und wir wollen hierauf ganz besonders aufmerksam machen. Nach einer Bekanntmachung der königl. Direktion der Oberschl. Eisenbahn, hat dieselbe die Einrichtung getroffen, daß auf allen unter ihrer Verwaltung stehenden Eisenbahnen in Zukunft Depeschen mit der Bezeichnung „Bahnhof restante" angenommen und vom Stationsvorsteher ohne Erhebung von Gebühren ausgehändigt werden. (Eine Einrichtung, die schon seit einiger Zeit auf sämmtlichen deutschen Eisenbahnen besteht, welche Privat-Depeschen befördern). Es ist dies eine wesentliche dankenswerthe Erleichterung für das Publikum. Wie oft kommt man nicht in die Lage, auf der Bahn Reisenden eine Nachricht zukommen zu lassen. Bisher war man kaum im Stande dies zu ermöglichen. Die Natur der Depesche setzt schon voraus, daß dies sehr eilige sind, die auf dem Postwege den Reisenden nicht erreichen, und ein poste restante daher zwecklos war. Jetzt kann der Correspondirende verabreden, da und da werde ich auf meiner Fahrt nachfragen, und da während des Zuges selbstverständlich, ob Tag oder Nacht, der Stationsvorstand auf dem Posten ist, so wird der Empfänger auch jeden Augenblick, wenige Schritt vom Zuge am Perron, Nachfrage halten können, oder aber am Orte seiner Ankunft schon Nachricht vorfinden. Nur möchten wir anrathen, bei solchen eiligen Anfragen schon vorher seine Legitimation bereit zu halten.

*§* [Gartenfestliches.] Der Vorstand der (alten) städtischen Ressource hat mit überwiegender Majorität von dem vor einiger Zeit projektirten Gartenfeste Abstand genommen. Dagegen will die konstitutionelle Ressource (bei Liebich) ein solches nächsten Sonnabend im Kutznerschen Lokale veranstalten, und zwar mit den unerläßlichen Attributen, in Konzert, Illumination, Feuerwerk 2c. bestehend.

[Trinkhalle.] Darf sich Schlesiens Hauptstadt auch nicht rühmen, gleich der Residenz besondere Trinkhallen für künstlich bereitete Mineralwässer mit obligaten „kohlensauren Jungfrauen" zu besitzen, so ist doch dem öffentlichen Bedürfniß in dieser Beziehung hier mindestens ebenso gut als in Berlin, und zwar schon früher als dort Genüge geschehen. Man weiß sich zu erinnern, daß der Inhaber der „Mohren-Apotheke" bereits vor Jahren den Anfang machte, Selter- und andere Mineralwässer glasweise an das Publikum für einen sehr mäßigen Preis ausschänken zu lassen, welchem Beispiele die meisten übrigen Apotheken allmälig nachfolgten. Neuerdings haben sich indeß zwei förmliche Trinkhallen aufgethan, deren eine inmitten der Schweidnitzerstraße (unweit des Theaters) sich durch angemessenen Komfort und äußerst frisches Getränk auszeichnet, während die zweite in einem bescheidenen Lokale auf der Graupenstraße immerhin den dringenden Anforderungen des verkehrenden Publikums entspricht. Es läßt sich denken, daß bei der andauernden gewaltigen Hitze dieses Sommers alle jene Etablissements sich des lebhaftesten Zuspruch erfreuen.

[Vorschußverein.] Seit Errichtung des „breslauer Verschußvereins" ist die Mitgliederzahl desselben von Woche zu Woche gestiegen, obwohl bei der Aufnahme, wie es bei diesem Institut unumgänglich nothwendig ist, mit der größten Vorsicht verfahren wurde. Die Wirksamkeit durch Ertheilung von Darlehen beginnt statutengemäß nicht vor dem 1. Oktober, bis wohin die schwierige Angelegenheit der inneren Organisation wie der Konsolidirung nach außen wohl zu einem befriedigenden Abschluß gediehen sein wird. Auch eine rechtliche Frage, welche schon bei Gründung gleichartig. Vereine in Königsberg, Delitzsch, Erfurt u. a. O. zur Sprache gekommen, wird voraussichtlich bis zur Eröffnung der Vorschußthätigkeit in ebenso erwünschter Weise wie anderwärts ihrer Lösung entgegengeführt sein.

△ [Das neuerrichtete städtische Arbeitshaus] in der Sterngasse hat in den vergangenen Tagen seinen Dachstuhl aufgesetzt erhalten; während seine für die Oekonomie bestimmten Gebäulichkeiten schon längere Zeit vollendet sind. Der daran stoßende große Wirthschaftsgarten wird sowohl für die Beschäftigung der Gefangenen als für den Ertrag und den Gebrauch der Anstalt von großem Nutzen sein.

△ [Im Interesse der Miether] eine bescheidene kleine Anfrage. — Wenn der Miether eine in seinem Contract aufgestellte Bedingung nicht erfüllt, so steht dem Wirth das Recht zu, ihn zu exmittiren, d. h. er setzt ihn eines schönen Tages mit Weib und Kind und Kegel vor die Thüre, und kann die Miethe für das nächstfolgende Quartal, wo der Miether also nicht mehr im Besitz des Quartiers ist, nicht gedeckt werden, so behält der freundliche Wirth das Mobiliar als Unterpfand. So steht es ge- und unterschrieben. Wenn der Wirth aber eine der im Contract stipulirten Bedingungen nicht erfüllt, steht dem Miether ein Gleiches, ein ähnliches Recht zu? Gott bewahre! Da schreibt er erst mehrere Wochen und Monde dem Wirth artige resp. unartige Briefe, an die der Wirth sich gewöhnlich nicht im geringsten zu kehren pflegt, und wenn er nach langen unerquicklichen Unterhandlungen endlich zur Klage auf Contractserfüllung schreitet, wenn er drei bis vier sehr unerquickliche Termine abgehalten, dann kommt im glücklichen Falle die Entscheidung: „Wirth laß machen". Und wieder eines schönen Tages, kurz vorher, ehe der Miether die Wohnung, die er ärgerlich, gekündigt hat, verlassen will, kommt der Herr Wirth, um die kontractlich versprochenen Einrichtungen machen zu lassen. — Das sind sehr ungleiche Berechtigungen und Verhältnisse.

+ [Zur Warnung.] Noch immer wird mit der Aufbewahrung von gefährlichen Flüssigkeiten recht unvorsichtig umgegangen. So hat sich ein Dienstmädchen in der Gartenstraße, welches auf einen Stuhl gestiegen, um von einem Brett etwas herabzulangen, wieder durch eine, von diesem Brett herabstürzende Flasche mit Vitriol jämmerlich Gesicht, Brust und Arme verbrannt. Wahrscheinlich schwankte der Stuhl, sie wollte sich am schwach befestigten Brette halten, riß es herab, und so ist das Unglück denn geschehen.

α. [Eine Ruine.] Man beabsichtigte für den botanischen Garten den etwa 12 Fuß hohen Stumpf der neulich im Volksgarten vom Sturme umgestürzten Pappel, welche einen Umfang von 20 Fuß hat, anzukaufen, um ihn als Antiquität dort aufzustellen. Der Besitzer des Volksgartens will ihn aber für seinen eigenen Garten verwerthen.

---

**Breslau,** 2. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: von dem Thorwege an der vor dem Nikolaithore belegenen chemischen Düngerfabrik ein Vorlegeschloß von mittlerer Größe. Von dem auf der Messergasse vor dem Hause Nr. 30 befindlichen Röhrbrunnen das messingene Schraubengewinde. Karlsstraße Nr. 27 aus unverschlossener Bodenkammer 1 roth-, braun- und grünkarrirtes wollenes Kleid, 1 wollenes Tuch, schwarzer Grund und rothe Streifen, 1 graues Umschlagetuch, 1 rothgeblumter Rock, 1 wattirter weißer Unterrock, 1 rothes Halstuch, 1 grauseidener Damenhut und 20 Sgr. baares Geld. Matthiasstraße Nr. 93 ein Paar schwarze Tuchhosen, 4 Thlr. im Werth.

Verloren wurde: 1 grünseidener Sonnenschirm (sog. Knicker), 3 Militär-Atteste auf den Artillerie-Sergeanten „Ferdinand Regenberg" lautend.

[Feuersgefahr.] Am 30. v. M. Abends in der 11ten Stunde entstand in dem Hause Kleine-Rosengasse Nr. 14 dadurch eine Feuersgefahr, daß in einer bewohnten Bodenkammer, in Folge unvorsichtigen Umgehens mit Licht, mehrere leicht feuerfangende Gegenstände in Brand geriethen. Das Feuer wurde indeß bald erdrückt und dadurch einem weiteren Umsichgreifen vorgebeugt.

[Unglücksfall.] Am 31. v. M. Abends gegen 7 Uhr stürzte die 1 Jahr 10 Monate alte Tochter des hiesigen Wagenschiebers K., in die im Gehöft des von ihm bewohnten Hauses Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 71 befindliche Düngergrube, welche fahrlässiger Weise nicht verdeckt war. Das Kind, welches nach Verlauf von kaum 10 Minuten aus der Grube hervorgezogen wurde, war anscheinend leblos, erholte sich indeß wieder, hatte aber in Folge des Sturzes eine so erhebliche Gehirn- und Brusterschütterung erlitten, daß dasselbe am nächstfolgenden Tage starb.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 11 Personen durch Polizei-Beamte wegen Bettelns verhaftet worden.

Angekommen: kaiserl. russ. Kammerherr und Adelsmarschall Graf Franz v. Puszlowski aus Warschau; Se. Durchlaucht Fürst Sulkowski aus Schloß Reisen; Ihre Durchlaucht Frau Fürstin Wolkowska aus Petersburg.

(Polizei-Bl.)

---

⊠ **Liegnitz,** 31. Juli. [Erwiderung. — Taubstummen-Institut.] Wir glaubten nicht, daß unsere Berichtigung in Nr. 337 dieser Zeitung zu einer solch animosen Erwiderung Veranlassung geben würde, wie sie der =δ=-Korrespondent in Nr. 347 dieser Zeitung abgegeben hat. Doch wird derselbe nicht leugnen können, daß die hiesigen Stadtbehörden stets auf die Verbesserung und Hebung der Intelligenz, und somit des Stadtwohles durch Erziehung und Unterricht hingewirkt haben. Durch deren angestrengte Sorgfalt ist im Jahre 1853 das prachtvolle, geräumige und zweckmäßig eingerichtete Schulhaus für 37,000 Thlr. aufgebaut worden; ihnen ist es zuzuschreiben, daß seit jener Zeit der Etat für die Schule, wozu die Lehrergehälter doch zumeist gehören, einen Zuschuß von jährlich 5878 Thlr. absorbirt, statt bis zu jener Zeit ungefähr 918 Thlr. aus der Kämmereikasse zugeschossen wurden. Es betragen nämlich die Gehälter der an der Stadtschule angestellten Lehrer jährlich als Fixum ohne die ihnen bisher noch zugeflossenen Mehreinnahmen 6780 Thlr. Es erhält der Rektor 800 Thlr., der Prorektor 600 Thlr., der älteste Lehrer 520 Thlr., die 2 folgenden je 500 Thlr., 2 folgende je 450 Thlr., dann einer 400 Thlr., 2 je 255 Thlr., 5 je 250 Thlr., und endlich die 4 jüngst angestellten, von denen manche noch kein Jahr fungiren, je 200 Thlr. Ist nach dieser offiziellen Darstellung, wie sie in dem Jahresberichte öffentlich Jedermann vorgelegt wird, die Behauptung: „der Lehrer-Etat in Liegnitz sei verhältnißmäßig noch zu andern Städten einer der besten," „eine Phrase und entbehre aller Wahrheit?" Wir behaupten es dreist abermals, daß die Lehrergehälter der liegnitzer Stadtschule mit denen aller Städte dieses Departements und anderer Departements stets konkurriren können. Was nun die Bemerkung betrifft, daß sich nicht 6 sondern 7 Lehrer zu der qu. Stelle gemeldet haben, so bleiben es immer nur 6, da einer derselben seine Bewerbung zurückzog; daß nun 6 nicht fast 11 sein können, liegt im deutschen Sprachgebrauche. Wäre das ganze Schulkollegium oder auch nur die 11 Lehrer in pleno bei dem Magistrate eingekommen, einen aus ihrer Mitte zu wählen, und man hätte alle unberücksichtigt gelassen, so wäre vielleicht noch ein Schein von Mißtrauen anzunehmen gewesen, und der allein angemessene Weg des Rekurses an die betreffende Behörde, hätte zur Anwendung kommen können. Wenn jedoch einzelne Lehrer sich bewerben, und ein anderer Lehrer wird gewählt, was hat dies mit einem Mißtrauensvotum gemein? Wohl muß die Majorität der Behörde ihre Gründe dafür gehabt haben, sich für die Wahl des betreffenden Lehrers zu entscheiden, denn so weit ist ja der =δ=-Korrespondent selbst nicht gegangen, zu behaupten, daß hier persönliche Rücksichten obgewaltet hätten. Man will die höhere Töchterschule von dem bisherigen Verbande mit der Stadtschule lösen, sie soll regenerirt werden, zu dem Behufe ist ein neuer Rektor von außerhalb gewählt, derselbe schlägt einen zweiten Lehrer als eine Kraft vor, mit welcher er das schwere Problem am besten zu lösen gedenkt; der Magistrat willfahrt hierin dem Dirigenten, weil es ihm um die Sache, um das Wohl der neu zu bildenden höheren Töchterschule zu thun ist, er sieht von jeder Persönlichkeit ab, verdient er deshalb von Unberufenen so angegangen zu werden?

Am Sonnabend, dem 30. d. M., wurden 5 Zöglinge des hiesigen Taubstummen-Instituts konfirmirt, nämlich 4 Knaben und 1 Mädchen. 4 derselben gehörten zur evangelischen und einer der katholischen Konfession an. Nach Beendigung dieser Kirchenfeier fand die öffentliche Prüfung sämmtlicher Zöglinge, 23 an der Zahl, welche aus 3 Abtheilungen bestehen, in der Taubstummen-Anstalt statt. Es hatte sich hierzu eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, namentlich waren die Kuratoren der Anstalt, Herr Chefpräsident Graf Zedlitz-Trützschler, Herr Oberbürgermeister Böck, Herr Rendant bei der königl. Ritter-Akademie, Ellbrandt, und andere distinguirte Personen aus den verschiedenen Ständen, so wie Damen anwesend. Die Zöglinge, Knaben sowohl als Mädchen, wurden dem Direktor der Anstalt Herrn Hahn, und dem Lehrer Herrn Härtel in Sprache, Rechnen, Geographie, biblischer Geschichte und Religion examinirt, und erregten das Staunen der Versammlung über die schnellen und richtigen Antworten, die sie zwar mit unartikulirten Tönen, doch ziemlich verständlich hervorbrachten. Ergreifend war das Gebet der Zöglinge, und die Entlassung der Konfirmanden durch den Herrn Direktor. In einer kurzen bündigen Einleitung hatte derselbe auch beim Beginn das Wesen des Taubstummen-Unterrichts auseinander gesetzt.

---

=r= **Friedland in Schlesien,** 1. August. [Sturmschaden. — Heilanstalt. — Naturarzt. — Grenz- und Touristen-Verkehr.] Mit welcher Vehemenz der orkanartige Sturm am 23. v. M. gewüthet, tritt recht hervor, wenn man die Verheerungen in den Waldungen erblickt. In den fürlich Pleßschen Forsten dürfte der durch diesen Sturm verursachte Windbruch mindestens 12—15000 Klaftern betragen; eine Annahme, welche jedenfalls hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Die ganze Wuth und Wucht dieses Orkans haben die Schluchten, welche der Luftströmung so recht zur Hand gelegen, fühlen müssen. Hundertjährige Buchen und zehnjährige Tannen sind in langen, ununterbrochenen Reihen niedergestreckt und Holzschläger haben mir die Versicherung gegeben, es habe sich angehört, als würde der ganze Wald niedergeschmettert. In jeder Ortschaft hat der Sturm sein Vernichtungswerk an Gebäuden und Feldfrüchten ausgeführt. — In der Kaltwasserheilanstalt Görbersdorf sind jetzt der Badegäste so viele, daß nachgerade das Unterkommen zur Schwierigkeit geworden ist. Ihre Zahl beläuft sich auf 56. Sowohl dem schon mehrfach genannten Dirigenten dieser Heilanstalt, Dr. Brämer, als seiner Gattin, wird seitens der Gäste ob der ihnen zu Theil werdenden Gesundheits- und leiblichen Pflege, alle Anerkennung gezollt. So sehr nun auch jedermänniglich von aller Leibesbeschwerde und allem Uebel befreit bleiben möge, so empfehlen wir denn doch allen denen, so sich dieses Glückes nun einmal nicht zu rühmen haben, das freundliche Görbersdorf, sofern die Nothwendigkeit sie zwingt, der Hydropathie huldigen zu müssen. Da nun einmal von Krankheit und deren Heilung gesprochen ist, so möge auch des Naturarztes Rasler in Merkelsdorf in Böhmen Erwähnung geschehen, der in seiner Sphäre Vorzügliches leistet und vielfach von solchen, welche äußerliche Verletzungen, selbst von der schwersten und erheblichsten Art erlitten, in Anspruch genommen wird, da seine Heilmethode jedesmal überraschenden Erfolg hat. Ist doch in jüngster Zeit der Fall eingetreten, daß ein höherer Militärbeamter, welcher in Folge eines Sturzes mit dem Pferde, sich den rechten Arm ausgefallen hatte, von sonst anerkannt tüchtigen Aerzten seiner Garnison, mehrere Wochen behandelt wurde, ohne die Wiederherstellung zu erlangen. Was hier nicht glücken wollte, bewirkte Rasler innerhalb fünf Tagen. — Der Grenz-Verkehr mit Oesterreich hat zwar noch nicht die frühere Lebendigkeit erlangt, doch wird schon eine Rührigkeit wahrnehmbar, welche von dem wiedergekehrten Vertrauen Kunde giebt. Die Leinen-Industrie, auf welche denn doch nun einmal die größere Halbscheid unserer Gebirgsbewohner angewiesen ist, — beschäftiget bereits wieder sehr viel mehr Hände, als in den letzten 4 Monaten der Fall war, und gleichwie die politischen Verhältnisse sich unerwartet günstiger gestalteten und die Befürchtungen zu Schanden wurden, so wird denn auch Handel und Wandel des Nächsten in die alten Geleise zurückkehren. — Die Gäste der uns nahe gelegenen Bäder, Altwasser, Salzbrunn und Charlottenbrunn, sieht man jetzt auch vielfach umherschwärmen und Weckelsdorf und Adersbach werden fleißig besucht. Auch andere Touristen besuchen unser Friedland und wanderten in der jüngst verflossenen Woche von der dresdener Handelsschule, in buntem Gemisch von Engländern und Franzosen, nicht weniger als 36 auf einmal ein, welchen die gute Bewirthung in unserem weißen Roß sichtlich behagte.

---

§ **Glaz,** 30. Juli. [Selbstmord.] Heut Nachmittag gegen 5 Uhr, hörte man in der Nähe der Artillerie-Pferdeställe bei Kaserne Nr. 5 auf der Frankensteiner-Straße einen Schuß fallen, durch den sich, wie sich alsbald ergab, ein zum Futtermeister beim Train designirter Unteroffizier selbst entleibt hatte. Derselbe hatte sich zur Ausführung dieser That in die dort befindliche Futterkammer begeben, die Mündung des Gewehrlaufes in den Mund genommen und das Gewehr alsdann mit dem entkleideten Fuße abgedrückt. Die Kugel war durch den Kopf und das Gehirn des Unglücklichen gegangen. In der Nähe des Entleibten wurde ein beschriebener Zettel vorgefunden, auf welchem derselbe seine Feinde der Verleumdung anklagte, am Schlusse aber einen schmerzlichen Zuruf an seine armen Eltern richtete. Daß der Unglückliche diese That mit einer großen Ruhe und Entschlossenheit ausgeführt haben muß, geht daraus hervor, daß sich derselbe noch wenige Minuten zuvor mit andern Personen in ganz gemüthlicher Weise unterhalten, und dabei nicht die mindeste, in ihm etwa vorgegangene Veränderung wahrnehmen zu lassen Gelegenheit gegeben hat.

---

W. **Oels,** 1. August. [Zur Tagesgeschichte.] Der Fonds zur Unterstützung bedürftiger Familien ausmarschirter Reserve- und Landwehrmänner im Kreise Oels besteht zur Zeit in 1500 Thalern. An Unterstützungen wurden von der hierzu erwählten kreisständischen Kommission vorigen Monat vertheilt, und zwar an 52 bedürftige Frauen à monatlich 1 Thaler, und an deren Kinder, 80 an der Zahl, à 10 Sgr. monatlich. Außerdem sind nachträglich eine nicht unbedeutende Zahl Unterstützungsanträge eingegangen, bezüglich dessen die Kommission in nächster Zeit nochmals zur Vertheilung der Unterstützungen zusammen treten wird. — In der am vorigen Mittwoch abgehaltenen Sitzung des hiesigen Stadtverordneten-Kollegiums erfolgte seitens des Magistrats die Mittheilung einer neuen hier von Allen mit Freuden begrüßten Feuerlösch-Ordnung. Dieselbe enthält in 17 § die nöthigen Verordnungen über die Löschmannschaften, deren geregelte Führung und Oberleitung: die Spritzen werden durch dieselbe den Innungen zur Bedienung zugewiesen; die Regelung der Ketten zur Herbeischaffung des Wassers ist den Bezirksvorstehern und ihren Stellvertretern übertragen; zugleich wird für die erste auf dem Brandplatze thätige Spritze eine Belohnung von 5 Thalern, und für den ersten gefüllten Wasserwagen 1 Thaler ausgesetzt. Alle Pferdebesitzer sind im Fall eines Unglücks verpflichtet, ihr Gespann der Behörde auf Verlangen zur Verfügung zu stellen. Am glücklichsten ist freilich die Stadt (sagt die letzte Nr. der „Lokomotive"), die im Besitze einer guten Lösch-Ordnung nicht in den Fall kommt, dieselbe in Anwendung zu bringen; möge Oels dieses Glückes sich erfreuen! Mit dieser ganzen Ordnung soll in Verbindung treten ein „Rettungsverein", der unter besonderer Leitung bei entstandener Gefahr die Rettung von Personen und Effekten sich zur Aufgabe macht. Bei der Verhandlung hierüber kam es auch zur Sprache, daß die jetzige Aufbewahrung der städtischen Spritzen sich nicht als zweckmäßig herausstellt und daß ein Spritzenschoppen, aus welchem man auf rasche und bequeme Weise die sämmtlichen Spritzen herausbefördern kann, zu den Bedürfnissen unserer Kommune gehöre. Auch hierzu wurden geeignete Vorschläge gemacht. Am letzten Donnerstag und Sonnabend Abend veranstaltete der in weiteren Kreisen bereits rühmlichst bekannte Literat und Humorist Herr Fröhlich auf seiner Durchreise im Saale des Gasthofes zum „Goldnen Adler" hierorts zwei humoristisch-satirisch-musikalische Abendunterhaltungen, die recht reger Theilnahme sich zu erfreuen hatten. — Der durch das neuliche Brandunglück schwer heimgesuchten Nachbarstadt Namslau soll auch von hier rasche und thätige Beihilfe werden. Herr Stadtverordneten-Vorsteher, Lederfabrikant C. Philipp befürwortete in letzter Sitzung eine Unterstützung sehr warm, zugleich hinweisend, daß ja auch Oels in gleichem Falle sich der Hilfe aller Nach-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

und in Folge davon so arg geschunden, daß ich gerechte Besorgnisse für den glücklichen Erfolg seiner geistigen Entwickelung habe. Ich habe schon mehrfach diese meine Besorgnisse geäußert, allein man antwortet mir immer, ich sei kein Lehrer und verstehe das nicht genau genug. Sie sind nun Lehrer und theilen gewiß mit mir die Ansicht, daß die jetzt beliebte Richtung einer geistigen Ueberfütterung, bei der man das non multa, sed multum ganz aus dem Auge verliert, eine durchaus verwerfliche ist. Es liegt mir viel daran, daß einmal etwas Tüchtiges aus dem jungen Menschen wird. Bei unserer jetzigen Beschulungsweise aber ist das kaum möglich; die geistige Selbstständigkeit und eine gediegene Ausprägung des Charakters wird fast unmöglich gemacht. Ich habe schon oft die Klage gehört, daß man unter unseren Beamten zwar viele tüchtige Arbeiter, aber sehr wenige durch Charaktertüchtigkeit imponirende Persönlichkeiten finde, wie sie zur Leitung der einzelnen Geschäftskreise unumgänglich nöthig sind. Sehr richtig ist es, was ich einmal, ich weiß nicht mehr wo, gelesen habe, daß unsere jetzige Schulbildung einem Prokrustesbette gleich sei. Was zu lang ist, wird abgeschnitten, und das zu kurz Scheinende so lange gedehnt, bis es die jetzt beliebte Mittelmäßigkeit erlangt hat. Dabei verkommen die jungen Leute leiblich und geistig. Die alte Schulmethode mag auch ihre Fehler gehabt haben; aber sie war naturhafter, sie machte eine selbstständige Entwicklung des Geistes möglich. Ich war 18 Jahre alt und konnte noch so gut wie gar nichts. Meine Lehrer glaubten auch nicht, daß es viel mit mir werden würde, und es hat ja doch noch so gut gethan. Wäre ich der jetzigen Schulbildung in die Hände gefallen, so wäre ich leiblich und geistig zu Grunde gegangen."

---

[Gefecht am Stilfserjoch.] Ueber das in seiner Art höchst merkwürdige Gefecht, sagt die tyroler „Volks- und Schützenzeitung" unter Anderm: Kaum wird je ein Gefecht auf solchen Höhen, zwischen nackten Felsenrissen und ewigem Schnee am Rande der Gletscher stattgefunden haben, und man wird sich einen Begriff von der Ausdauer unserer Leute (Jäger, Schützen und Infanterie) machen können, wenn man bedenkt, daß diese Gebirgstheile bei 9000 Fuß hoch sind, und daß an Stellen, wo kaum einem einzelnen Manne das Fortkommen gestattet ist, ganze Abtheilungen vorgingen. Mit Bangen verfolgt man ihre Schritte, bis sie auf der schwindelnden Höhe stehen und den überraschten Feind zum Rückzug zwingen; oben auf den Spitzen aber stehen die kühnen Männer und ihr Jauchzen dringt zu uns herab. Besonders am Abend gab es ein großartiges Bild, als auf allen Fels-Spitzen in einem Halbkreise von zwei Stunden Ausdehnung die Truppen sich festgesetzt hatten und ein heftiges Feuer unterhielten; eine solche Dekoration ist schwerlich je dagewesen.

---

[Ein Riesenblatt.] Zur diesjährigen Feier des 4. Juli (Unabhangigkeitsfest) hat der Verleger des newyorker belletristischen Wochenblattes „The Constellation" unter dem Titel: „The Illuminated Quadrupel Constellation" ein „Extrablatt der Freude" herausgegeben, dessen colossaler Umfang positiv ans Unglaubliche streift. Es ist auf einem Bogen Papier gedruckt, der 8 Fuß und 4 Zoll lang und 6 Fuß breit ist. Also Billardformat im eigentlichsten Sinne des Wortes. Jede der 8 „Mammuthseiten" des Blattes enthält 13 Spalten von je 48 Zoll Länge; der Schriftsatz des ganzen Blattes bat also eine Länge von 416 Fuß oder $1/_{12}$ englische Meile. Das Rieß solchen Papiers (480 Bogen) wiegt 3 Centner, — 1 Bogen also 20 Loth (engl.) — und kostet 60 Dollars, 1 Bogen also etwa 28 Kr. Ein Exemplar des Blattes wird mit $1/_2$ Doll. verkauft. Der Inhalt des Blattes ist lediglich belletristisch und humoristisch. Das Papier ist so dauerhaft und stark, daß es lange benutzt werden kann; denn das Blatt „erscheint alle 100 Jahre nur einmal." Vierzig Personen haben 8 Wochen unausgesetzt gearbeitet, um diese erste Nummer zu Stande zu bringen, welche in hübschem Umschlage nach allen Gegenden der Welt versandt wird. Leider sind nur 28,000 Exemplare gedruckt worden.

---

[Die Damen des Serails.] Aus Konstantinopel wird berichtet: Der Musikmeister aller türkischen Militärmusikbanden ist seit einigen Tagen verschwunden und mit ihm eine Dame aus dem kaiserlichen Harem. Auch für Reisegeld soll die Schöne gesorgt haben, wenigstens spricht man von einem fabelhaften Schatze an Schmuck und Brillanten, den sie mitgenommen hat. — Einem Gerüchte zufolge haben die kaiserlichen Damen einen außerordentlich bequemen Weg gefunden, sich Geld für ihre vielen und großen Ankäufe zu verschaffen, wie man sagt, ist eine falsche Banknotenpresse im Serail entdeckt worden.

---

[Ein gestohlenes Bild.] Gegen Ende Februar des Jahres 1858 wurde bekanntlich eines der vorzüglichsten Kunstwerke der in Wien befindlichen gräflich Lamberg'schen Gallerie, nämlich Adrian Ostade's „Zeitungsleser", auf eine bisher noch nicht entdeckte Weise entwendet. Das Bild wurde damals von den meisten illustrirten Zeitungen nach einer Lithographie Ferdi's, durch den Holzschnitt veröffentlicht, und es wurden alle geeigneten Maßnahmen zur Erforschung des Thäters wie zur Wiedererlangung des Bildes, das auf 7000 Fl. K.-M. bewerthet wurde, jedoch vergeblich getroffen. Das Bild ist nun im Laden eines Bilderhändlers in Paris erkannt worden, der es von einem ihm unbekannten Reisenden gekauft hat, und bereit ist, es für 8000 Francs, welche er dafür gegeben, zurückzustellen.

---

[Wassermangel in Wien.] Aus Wien schildert die „Bohemia" den dort herrschenden Wassermangel, der so groß ist, daß an den Röhrbrunnen Abends Mägde und Lehrjungen sich stundenlang herumbalgen müssen, bis sie zu einer Butte voll Wasser gelangen. Halb eingetrocknet rinnt das Wasser gleichsam tropfenweise aus dem Zapfen und raubt der dienenden Klasse, der das Brunnengehen obliegt, eine ansehnliche Arbeitszeit. Die Wien ist völlig ausgetrocknet und zeigt ihre Existenz nur noch durch ihr Miasma an, das ihre ganze Strecke beurkundet. Der Donauarm ist zu einer Seichtigkeit abgemagert, wie sich deren die ältesten Leute kaum erinnern, und es ist deshab nicht mehr ein bloßer Witz, wenn die Wiener sagen: „Man findet in Wien jetzt fast kein Wasser mehr, als im Wein und in der Milch."

---

**Mit einer Beilage.**

# Beilage zu Nr. 355 der Breslauer Zeitung.

**Mittwoch, den 3. August 1859.**

(Fortsetzung.)

barstädte zu erfreuen gehabt habe. Eine gleiche Fürbitte legte ein Magistratsmitglied für Nimptsch ein und hat die Versammlung beschlossen, eine für die Verhältnisse der Stadt verhältnißmäßig namhafte Summe aus Kommunalmitteln den Unterstützungskomite's beider Städte zu überweisen. Die Absendung soll möglichst beschleunigt werden. Auch der Privatwohlthätigkeit wird hier Gelegenheit gegeben, milde Beiträge zur Beseitigung der entstandenen Noth beizusteuern. — Nächsten Donnerstag soll dem Vernehmen nach ein großes Konzert in Tivoli zum Besten der verunglückten Bewohner Namslaus stattfinden. Für den Abend wird eine Illumination und solennes Feuerwerk vorbereitet. — Am vorigen Freitag Früh zwischen 5 bis 6 Uhr kündigte der Thürmer schon wieder Feuer an. Es brannte abermals in Leuchten (innerhalb kaum drei Wochen das drittemal); Wohn- und Auszugshaus des Bauer Arlt wurde ein Raub der Flammen. Stallung und Scheuer sind glücklich erhalten worden. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt. — Die in dem schattigen schönen Garten des Gasthofes „zum Elysium" diesen Sommer arrangirten Abend-Konzerte des hiesigen Militär-Musikchors finden weit mehr Beifall, als die in früheren Jahren von derselben Kapelle veranstalteten Sommer-Abonnements-Konzerte. So waren die letzten Abend-Konzerte stets sehr zahlreich vom Publikum besucht.

ϱ **Kreuzburg,** 28. Juli. [Unwetter. — Milzbrand. — Verfälschung der Spirituosen.] Nachdem während dem besten Fortgange der auch bei uns überaus reichlichen Getreideernte der Landmann für seine Kartoffel- und Grünzeugfelder doch lange um einen erfrischenden Regen gefleht, brachten Ende voriger und Anfang dieser Woche mehrere Gewitter den dürstenden Feldfrüchten wenigstens die nöthigste Stärkung, aber am 25. auch für die Stadt Pitschen und Umgebung ein Hagelwetter, wie solches die ältesten Leute gesehen zu haben, sich nicht erinnern. Zwar erlitten die Feldfrüchte, mit Ausnahme des Obstes, da sie meistens schon abgeerntet sind oder doch niedergemäht waren, keinen sehr bedeutenden Schaden, aber in dem Städtchen blieb kaum eine Fensterscheibe ganz.

Von dem bei der anhaltenden Dürre unter dem Rindvieh an mehreren Stellen des Kreises ausgebrochenen Milzbrande vernimmt man zwar nach diesen Regenwettern und nachdem auch unter Pferden und Schweinen ähnliche Krankheits- und Sterbefälle bereits vorgekommen, nichts mehr, dagegen verlautet über die unvorsichtige Behandlung des solcher Weise gefallenen Viehes Mehreres, was zur Warnung wohl als sehr nothwendig zur öffentlichen Kenntniß gelangen dürfte.

Am Milzbrande erkranktes Vieh wurde, jedenfalls im Augenblicke, wo jede Hoffnung auf Rettung schwand, noch erschnitten und nicht nur die Haut abgezogen, sondern auch zum Theil das Fleisch genossen. Die Folgen blieben nicht aus und es mußte wegen Entzündung einem Manne, der ein solches gefallenes Vieh entledert, der Arm abgelöst werden, während seine Frau den Genuß des Fleisches mit dem Leben büßte. — In einem anderen Falle wiederfuhr zwar mehreren Personen, die solches Fleisch genossen, nicht das Mindeste, aber eine Frau, welche mit ihrer beim Ernten des Getreides nur leicht verwundeten Hand ein Stück von selbigem nach Hause getragen, erhielt erst eine Entzündung an bezeichnetem Gliede und erkrankte bald so, daß sie nicht wieder aufstand — innerhalb weniger Stunden dem Tode anheimfiel.

Bei der Trockenheit und dem Mangel an gutem Trinkwasser an vielen Stellen, dem Genusse schlechten Wassers während der Erntearbeit in der Hitze sind auch sonst vielfache Erkrankungen unter den Landleuten vorgekommen, die jedoch meist gutartig verliefen und nur in einzelnen Fällen sich zu Wechsel- oder gastrischen Fiebern entwickelten. Für gesundes Getränk der arbeitenden Klassen ist in hiesigen Bereichen, wenn bei solcher Trockenheit und Weidemangel ebensowohl Wasser als Milch gebrechen, sehr schlecht gesorgt, denn trotz mehrerer großen Brauereien resp. sogenannten baierischen Bierbrauereien, ist das Bier auf dem Lande fast durchgehends kaum zu trinken, und wird dem Publikum der Branntwein, ohne den es nun einmal beim Oberschlesier nicht geht, auch nur in Qualitäten verabreicht, welche man geradezu als Gift bezeichnen kann; denn so heilsam an sich auch die Beschränkung des Kleinhandels mit Spirituosen ist, hat selbige doch auch die Schattenseite, daß die Konkurrenz in diesem Handel eine beschränktere geworden, und indem namentlich die Arbeitsleute nicht wie früher kleine Quantitäten aus den Brennereien direkt beziehen können, manche Schankwirthe sich die unverantwortlichsten Fälschungen des als unentbehrlich angesehenen Getränks erlauben dürfen. Der aus den Brennereien bezogene Spiritus wird über die Maßen mit Wasser, um ihn aber „stark", d. h. brennend zu erhalten, noch mit mancherlei Ingredienzen versetzt, deren gesundheitsfeindliche Natur außer Zweifel steht.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Der neue sardinische Zolltarif.] Die „Ostd. Post" theilt die die Manufakturen betreffenden Positionen des neuen sardinischen Zolltarifs mit:

Manufakturen in Baumwolle: pro Kilogr. (2 Pfd. Z.-Gew.) roh oder auch weiß, mit oder ohne Leinenmischung 75 Ct., gefärbt 1 Fr., gewebt 1 Fr. 25 Ct., gedruckt 1 Fr. 50 Ct., gestickt mit Leinen- oder Schafwollen 2 Fr. 50 Ct., gefärbter Baumwollen-Sammt 1 Fr. 25 Ct., — Manufaktur in Leinen: roh oder auch weiß, mit oder ohne Baumwollmischung 75 Ct., gefärbt 1 Fr., gewebt 1 Fr. 50, gedruckt 1 Fr. 50, gestickt 2 Fr. 50 Ct. Eben so werden alle Gattungen Wirkwaaren nach der obigen Eintheilung berechnet. — Manufakturen in Wolle: Für Schafwollenwaaren ist der geringste Zoll 2 Fr., Schafwolltücher, die im Werthe bis 50 Frcs. sind 3 Fr., Schafwolltücher, auch mit Seidenmischung 3 Fr. (Hiezu wenn sie einen Werth über 50 Frcs. enthalten, sind extra vom Mehrwerth 5 % zu zahlen.) Schafwoll-Bänder, auch mit Baumwoll- oder Leinenmischung 2 Fr. Seiden-Gattungen: Rohseide 5 Fr. Seide, gefärbt oder bedruckt 7 Fr., Seiden-Damast, Teppiche oder Bänder 15 Fr.

Dem „Nürnb. Corr." wird über denselben Tarif aus Lindau geschrieben: „Seit dem 25. d. Mts. wurde der piemontesische Zolltarif bei dem nunmehrigen königl. Mauth-Amt Splügenberg eingeführt; in Folge der Tarif-Ermäßigung für Ein- und Ausfuhr-Gegenstände gehen dem Handelsverkehre der Schweiz mit Italien wesentliche Vortheile zu. Alle lombardischen Landes-Erzeugnisse mit Ausnahme von Oel, Holz, Waffen und Lumpen sind vom Ausfuhrzoll befreit, was besonders für die Seiden-Produktion wichtig ist. Für den schweizerischen Export sind im Verkehre mit der Lombardei und Piemont Hornvieh, Bauholz, Bretter und andere Artikel einem Einfuhrzoll nicht unterworfen, während Manufakturwaaren, Kaffee, Zucker und Käse nur einen niedrigen Einfuhrzoll zu entrichten haben, dem gegenüber der Schmuggel weichen wird."

**Stettin,** 1. August. [Bericht von Großmann & Co.]

**Weizen** behauptet, loco geringer poln. 45-47 Thlr., gelber 56½ Thlr. pr. 85pfd. bez., auf Lieferung 85pfd. neuer Ernte pr. Septbr.-Oktbr. 62½ Thlr. Gld., desgl. pr. Oktober-November 62½ Thlr. bez., 83/85pfd. neuer Ernte pr. Oktober-November 58¾ Thlr. bezahlt.

**Roggen** etwas höher bezahlt, loco pr. 77pfd. 35½—36 Thlr. nach Qualität, neuer 36½ Thlr. bez., auf Lieferung 77pfd. pr. August-September 35 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober 35¾—36 Thlr. bez., pr. Oktober-November 36 Thlr. Br., pr. Novbr.-Dezbr. 36 Thlr. bez., pr. Frühjahr 38 Thlr. Br., 37¾ Thlr Gld.

**Gerste** auf Lieferung pr. September-Oktober 69/70pfd. neue schlesische 34 Thlr. bez., desgl. pr. Oktober-Novbr. 33½ Thlr. bez.

**Hafer** loco pr. 50pfd. 25½ Thlr. bez.

**Winterrübsen** loco nach Qualität 63—64½ Thlr. bez.

**Rüböl** wenig verändert, loco 10 Thlr. bez., 10⅙ Thlr. Br., auf Lieferung pr. August 10 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober 10⅙ Thlr. bez., 10¼ Thlr. Br., pr. Oktober-November und November-Dezember 10⅓ Thlr. Br., pr. April-Mai 11 Thlr. bez.

**Leinöl** loco inclusive Faß 11¼ Thlr. bez. und Br., auf Lieferung pr. August-September 11 $\frac{5}{12}$ Thlr. bez.

**Spiritus** behauptet, loco ohne Faß 18¼—18½ % bez., auf Lieferung pr. August und August-September 18⅝—18 $\frac{9}{16}$—18½ % bez., 18⅝ % Gld., pr. September-Oktober 14 $\frac{5}{12}$—14½ Thlr. bez., pr. Oktober-Novbr. 14¼ Thlr. bez. und Br., 14 Thlr. Gld., pr. November-Dezember 14 Thlr. bez.

Im Laufe der vergangenen Woche sind hier zu Wasser zugeführt: 1795 W. Roggen, 220 W. Hafer, 792 W. Oelsaat, 16 Faß Leinöl.

Die Gesammtzufuhr zu Wasser seit 1. Januar 1859 beläuft sich demnach auf: 20,213½ W. Weizen, 50,166½ W. Roggen, 4056½ W. Gerste, 29,155 W. Hafer, 536¾ W. Erbsen, 2377½ W. Oelsaat, 100,884 Ctr. Zink, 1320 Faß Spiritus, 147 Faß u. 1024 Ctr. Rüböl, 1549 Faß Leinöl, 6130 Ctr. Zinkblech.

Lager-Bestand am 1. August 1859: Weizen 3206 W., Roggen 12,666 W., Gerste 295 W., Hafer 3732 W., Erbsen 188 W., Wicken 42 W., Rübsen 3792 W.,

am 15. Juli 1859: Weizen 4455 Wispel, Roggen 9933 W., Gerste 487 W., Hafer 3675 W., Erbsen 217 W., Wicken 30 W., Rübsen 533 W.,

am 1. August 1858: Weizen 6980 W., Roggen 7875 W., Gerste 482 W., Hafer 640 W., Erbsen 60 W., Wicken 12 W., Rübsen 755 W.

§ **Breslau,** 2. August. [Börse.] Wenig Geschäft bei fester Stimmung. National-Anleihe 67¼—67½, Credit 91, wiener Währung 84¼ bezahlt und Brief. Fonds gefragt, besonders Prioritäts-Obligationen, von den Oberschl. F. bis 88½ gehandelt wurden. Schles. Pfandbriefe 84¾—84 $\frac{11}{12}$ bezahlt.

§§ **Breslau,** 2. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen steigend; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. August 34 Thlr. Br., August-September 33¾ Thlr. Br., September-Oktober 32¾—33 Thlr. bezahlt, Oktober-November 32½—32¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember — —, April-Mai 1860 — —.

Rüböl wenig verändert, still; loco Waare 10 Thlr. Br., pr. August 10 Thlr. Br., August-September 10 Thlr. Br., September-Oktober 10 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 10⅙ Thlr. Br., November-Dezember 10¼ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; pr. August 8¼ Thlr. bezahlt, August-September 8¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober 8⅓ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 8⅙ Thlr. bezahlt, November-Dezember —, April Mai 1860 —.

Zink. Gestern wurden 500 Centner W. H. mit 6 $\frac{5}{12}$ Thlr. loco gehandelt und wenn die heutigen auswärtigen Berichte auch niedriger sind, so war doch fast gar keine disponible Waare am Markte.

≘ **Breslau,** 2. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war bei schwachen Zufuhren und Angeboten von Bodenlägern für sämmtliche Getreidearten in ziemlich fester Haltung; besonders war Roggen gut begehrt und neuerdings höher bezahlt. Neues Getreide war in allen Arten zugeführt und gelber Weizen mit 66—70—73 Sgr., Roggen mit 44 bis 47—49 Sgr., Gerste mit 33—36 Sgr., Hafer mit 27—30 Sgr. bezahlt.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 70—73—78—83 | Sgr. | nach Qualität und Gewicht. |
| dgl. mit Bruch | 40—45—48—52 | " | |
| Gelber Weizen | 55—60—65—73 | " | |
| dgl. mit Bruch | 43—46—50—53 | " | |
| Brenner-Weizen | 34—38—40—42 | " | |
| Roggen | 41—44—46—48 | " | |
| Gerste | 27—30—33—36 | " | |
| Hafer | 26—30—33—35 | " | |
| Koch-Erbsen | 55—60—62—65 | " | |
| Futter-Erbsen | 48—50—52—53 | " | |
| Wicken | 40—45—48—50 | " | |

Oelsaaten erlitten im Werthe keine Aenderung und waren gut gefragt. Winterraps 65—69—72—75 Sgr., Winterrübsen 62—65—68—70 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl unverändert; loco, pr. August und August-September 10 Thlr. Br., September-Oktober 10 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 10⅙ Thlr. Br., November-Dezember 10¼ Thlr. Br.

Spiritus angenehmer, loco 8⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten in beiden Farben waren die Offerten höchst unbedeutend und wurden kleine Posten zur Notiz begeben.

| | | |
|---|---|---|
| Alte rothe Saat | 11—12—13—13½ Thlr. | nach Qualität. |
| Neue weiße Saat | 16—17—18—18½ Thlr. | |

**Wasserstand.**

**Breslau,** 2. August. Oberpegel: 12 F. 2 Z. Unterpegel: — F. 6 Z.

## Mannigfaltiges.

# Einer Mittheilung vom Neusiedler-See zufolge verwüsten seit Kurzem ungeheure Schwärme von Wanderheuschrecken einzelne Theile des wieselburger Comitates und dehnen ihre verderblichen Besuche bis an die Leitha aus. Die Massen dieser Thiere sind heuer bedeutend größer als im vorigen Jahre, wo man in jener Gegend 1509 wiener Metzen Heuschrecken und 87 Metzen Eier vernichtet hatte.

[Der Maharadja von Caschmir] beabsichtigt Ihrer Majestät der Königin Victoria ein „Shawl-Zelt" zu verehren, welches unter Anderem eine goldene Bettstätte enthält und auf 150,000 Pfd. St. geschätzt wird. Das glänzende Geschenk soll bereits nach London unterwegs sein.

[Die Vollendung des „Great Eastern"] schreitet rasch voran; es wird von einer Armee Arbeiter mit der größten Anstrengung geschafft, da der Architekt Scott Russel kontraktlich das Schiff am 4. September ganz fertig herstellen muß, für jede Woche, die über diese Frist geht, 10,000 Pfund verliert. Die Decken sind fertig, auch das Tauwerk, 70 Tonnen an von Hanf und 30 Tonnen an von Draht und Hanf gemachten Tauen schwer. Die Anker, 16 an der Zahl, sind von 1 Tonne bis 7 schwer, der Hauptanker wiegt 25 Tonnen. Der Vordertheil des Schiffes ist jetzt mit drei eisernen Decken versehen, die 8000 Quadratfuß einnehmen, 120 Fuß lang sind und 300 bis 400 Mann Schutz gewähren. Mit voller Kraft des Dampfes, nicht weniger als 12,000 Pferdekraft, segelnd, kann der „Great Eastern" das größte hölzerne Linienschiff in zwei Stücke schneiden. Das 30,000 Tonnen (60,000 Centner) schwere Schiff macht mit seinen zwei Maschinen, die täglich 250 Tonnen Kohlen gebrauchen, in einer Stunde 22 bis 23 engl. Meilen, es hat dabei noch 12,000 Quadrat-Yards an Segel-Leinwand. Ende September wird man die erste Fahrt mit dem „Great Eastern" machen. Die Kosten seiner Vollendung belaufen sich nach dem Kontrakte auf 125,000 Pfund Sterl.

[In Philadelphia] hat man eine Feuerspritze konstruirt, die nicht nur mittels der Dampfkraft arbeitet (solche Dampf-Feuerspritzen sind jetzt schon in den meisten größeren Städten in Gebrauch und bewähren sich vortrefflich), sondern auch durch diese Kraft auf gewöhnlichen Straßen fortbewegt wird. Sie legte den 20 englische Meilen langen Weg von Bristol nach Philadelphia auf einer ordinären Chaussee in zwei Stunden zurück. Die höchste Geschwindigkeit, die sie an ebenen Stellen erreichte, war 18 englische Meilen per Stunde, während sie mehrere ansehnliche Steigungen mit einer Geschwindigkeit von 10 englischen Meilen in der Stunde zurück legte. Die ganze Maschine wiegt 90 Centner (à 100 engl. Pfund) und ihr Betriebs-Material nebst Personal noch 30 Centner.

# **Maria-Neustift,** 26. Juli. In unserer benachbarten Filial-Kirche zu Maria-Trost in der Pfarre Schöltern (Steiermark) fand gestern ein trauriges Ereigniß statt. Aus der Pfarre Monsberg war eine Prozession eingetroffen, die um einen erquickenden Regen bitten wollte. Während des Gottesdienstes zog ein Ungewitter vom Norden mit Donner und Blitz heran, der Blitz schlug in den schadhaften Blitzableiter, suchte da ein Fenster in die Kirche und tödtete augenblicklich ein junges Mädchen von 16 Jahren und einen jungen Familienvater; ein zweiter Mann wurde stark beschädigt. Ueber 40 Menschen sind betäubt niedergesunken, doch erholten sie sich allmählig, als man sie in die freie Luft brachte.

[Schauspieler-Leben.] Das Feuilleton der „Independance" bringt seit längerer Zeit interessante Mittheilungen über das Leben bekannter Schauspieler aus verschiedenen Zeiten und Nationen, und in der letzten Nummer Auszüge aus den Memoiren von Iffland und Brandes. Es schließt diese Mittheilungen mit folgendem Ausspruch: „Die Existenz der Schauspieler, auch der berühmten, gleicht jener Frucht, welche Chateaubriand an den Ufern des Asphaltsees fand: ihre äußere Hülle war golden, doch ihr Inneres — Asche!"

---

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Früh 4¾ Uhr erfolgte schwere aber glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Marie,** von einem kräftigen Mädchen, zeigt Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung ergebenst an:

**v. Treskow,**
Lieut. a. D. und Gutsbesitzer.

Osiny, den 1. August 1859. [686]

---

Die heute Morgens erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Agnes,** geb. **Prang,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 2. August 1859. [1066]

**F. A. Zimmermann.**

---

Todes-Anzeige.

Den heute Früh 2 Uhr erfolgten sanften Tod unseres heißgeliebten ältesten Töchterchens **Lina,** nach 2½ jährigem schweren und schmerzhaften Krankenlager, in dem Alter von 7½ Jahr, zeigen wir tief betrübt um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden ergebenst an. [1078]

Hartmannsdorf, den 2. August 1859.

**Körner** und Frau.

---

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgens 6½ Uhr verschied unsere jüngste Tochter **Hedwig,** in dem Alter von 10 Wochen, in Folge von Krämpfen.

Schloß Jeltsch, den 2. August 1859.

**Carl Graf Saurma von und zu der Jeltsch.**

**Hedwig** Gräfin **Saurma von und zu der Jeltsch,** geb. Gräfin **Schaffgotsch.** [699]

---

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobung: Frl. Clara Pastor mit Hrn. Herrmann Röhll in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Herrn Landschafts-Rath v. Zakrzewski zu Wilkau, Hrn. A. v. d. Lähn auf Schabow, eine Tochter Hrn. G. Jahn zu Züllchow bei Stettin, Hrn. Hauptm. im 2. Inf.- (Königs-) Regt. Frhrn. v. Meerheimb zu Schmagerow.

Todesfälle: Hr. Major a. D. Georg von Kröcher auf Buskow, eine Tochter des Herrn Rittmeister v. Hertell zu Aschersleben.

---

**Theater-Repertoire.**

Mittwoch, den 3. August, bleibt die Bühne geschlossen.

Donnerstag, den 4. August. 25. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. 10. und letztes Gastspiel des kgl. Hofschauspielers Herrn **Wilh. Baumeister,** des k. k. Hofschauspielers Hrn. **Bernhard Baumeister** und des Fräul. **Baumeister,** vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin. **„Gebrüder Foster,** oder: **Das Glück mit seinen Launen."** Charakter-Gemälde in 5 Akten, nach dem Englischen der Rowley und Planché von Dr. Töpfer. (Thomas Foster, Hr. Wilh. Baumeister. Stephan, Hr. B. Baumeister.) Zum Schluß: **„Er ist nicht eifersüchtig."** Schwank in 1 Akt von A. Elz. (August Hohendorf, Hr. B. Baumeister, Cäcilie, Fräul. Baumeister. Baumann, Hr. W. Baumeister.)

Sommertheater im Wintergarten.

Mittwoch, den 3. August. 21. Vorstellung im 2. Abonnement. 16. Gastvorstellung der drei Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Jószi.** 1) **„Das Auffinden der drei Zwerge."** Dramatisch nach dem Leben gezeichnet in drei heitern Bildern mit Gesang von F. Blum. Musik von C. Binder. 2) **„Wem gehört die Frau?"** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Nestroy. 3) Zum dritten Male: **„Italienische E-Streicher,** oder: **Zwei Telegramme."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von H. Salingré. Musik von Lang.

---

**Ein Revier-Jäger,**

unverheirathet, mit guten Zeugnissen versehen, wird zum sofortigen Antritt engagirt von dem Dominio Eisenberg, Kreis Strehlen. Persönliche Vorstellung ist erforderlich. [690]

---

**Bekanntmachung.** [1011]

Die nach § 3 und 4 des allerhöchsten Erlasses vom 15. September 1858 unentgeltlich zu bewirkende Abstempelung der von uns ausgegebenen Kreditscheine nebs Kupons und Talons als Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen, resp. Kupons und Talons zu solchen kann nicht mehr, wie bisher, zu jeder Zeit binnen 8 Tagen, sondern nur noch zweimal des Jahres erfolgen, so daß die in den Monaten Oktober, November, Dezember, Januar, Februar und März eingehenden in den drei ersten Tagen des Monats April, und die in den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August und September eingehenden in den drei ersten Tagen des Oktober abgestempelt und zurückgegeben resp. versandt werden sollen.

Unsere Bekanntmachung vom 16. Oktober 1858, nach welcher die Abstempelung in der oben angegebenen Weise erfolgt, bleibt noch bis zum 30. September 1859 in Kraft.

Uebrigens behält es sein Bewenden dabei, daß die Kreditscheine nebst Kupons und Talons zu dem angegebenen Zwecke franco eingesandt werden müssen, und portopflichtig von uns remittirt werden.

Posen, den 27. Juli 1859.

**Königliche Direktion des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.**

Graf von Königsmarck.

---

**Bekanntmachung.** [694]

Bei der königlichen höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in Proskau beginnen die **Vorlesungen des Winter-Semesters** 1859/60 mit dem 1. November d. J. Der spezielle Lehrplan wird in den Amtsblättern bekannt gemacht werden. Anmeldungen zum Eintritt sind an das unterzeichnete Direktorium zu richten.

Proskau in Oberschlesien, den 1. August 1859.

Der Direktor und Geheime Regierungs-Rath (gez.) **Heinrich.**

---

Diejenigen Civil- und Militär-Personen, welche aus der unterz. Bibliothek Bücher geliehen haben, werden ersucht, solche wegen der vorzunehmenden Revision bis spätestens den 15. August in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr zurückzuliefern.

Breslau, den 2. August 1859. [1077]

**Die königliche und Universitäts-Bibliothek.** Dr. Elvenich.

---

**Altes Zinn, Zink und Blei**

kaufen unter Bewilligung der bestmöglichsten Preise:

[648] **E. F. Ohle's Erben,** Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.

---

**Seiffert in Rosenthal.**

**Heute, Mittwoch.**

Um den Wünschen des geehrten Publikums entgegenzukommen, habe ich heute ein

**Garten-Fest**

mit neuen Abwechselungen arrangirt. Dazu

**Harmonie-Concert**

**Restauration à la carte**

mit **frischem Lagerbier.** Zum Schluß:

**Große Retraite**

mit **bengalischer Beleuchtung** der Garten-Partien, wozu höflichst einladet:

[1072] **Seiffert** in Rosenthal.

Entree à Person 2½ Sgr.

---

Die herzogl. ratiborer **Papiermühle in Adamowitz** ist nach erfolgter Aufstellung einer Dampfmaschine in den Stand gesetzt, von jetzt an alle Bestellungen auf Bütten-Fabrikate in Zeug und Holzpappen, Packpapieren, Attendeckeln, Düttenpapieren und Schrenz schnell und in derjenigen Qualität zu liefern, welche seither bei allen ihren geehrten Abnehmern Anerkennung gefunden hat.

Die Verwaltung wird die Preise auch ferner so billig als möglich stellen und zu denselben an entferntere Besteller franco Bahnhof Nendza liefern.

Proben aller Fabrikate sind fortwährend vorräthig und werden auf Verlangen mit dem Preiscourant von hier aus versendet. [700]

Rauden O/S., im August 1859.

**Herzogliche Mühlen-Inspection.**

---

☞ **1 Förster** wird für einen **großen Privatforst** zu engagiren gewünscht. Auftr. erth. **A. Wierskalla,** Berlin, Grenadierstr. 27. [360]

## Amtliche Anzeigen.

[976] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Brachvogel** am Rathhause Nr. 24 hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

**bis zum 25. August 1859** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. Juni 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

**auf den 24. September 1859,**
Vormittags 10 Uhr, vor dem Stadtrichter Niederstetter im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizräthe Horst und Fränkel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 20. Juli 1859.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[213] **Bekanntmachung der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.**

**Königl. Kreis-Gericht zu Breslau.**
Abtheilung I.

Den 2. August 1859, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Domänenpächters **Bosselmann** zu Kottwitz ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der königliche Rechtsanwalt **Teichmann** hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

**auf Montag den 15. August 1859**
Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar Hrn. Kreisgerichtsrath **Loos** im Parteienzimmer 2 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen, oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

**bis zum 6. Sept. 1859** einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

**Subhastations-Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Margarethengasse Nr. 6 belegenen, auf 3759 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

**den 5. Sept. 1859 Vorm. 11 Uhr**
im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Die unbekannten Realprätendenten werden zu obigem Termine zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 17. Mai 1859. [688]

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Lehmdamm Nr. 4d. belegenen, auf 16,276 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

**den 9. Dezbr. 1859 Vorm. 11 Uhr**
im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 16. Mai 1859. [694]

**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. I.

---

**Bekanntmachung.**

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Hebestelle zu Gleiwitz auf der Straße nach Zabrze vom 1. November d. J. ab, im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungstermin wird am

**12. Septbr. d. J. von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr,**
in unserem Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termine eine Kaution von Einhundert Thlr. preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerth zu deponiren.

Oppeln, den 25. Juli 1859. [973]

**Königl. Haupt-Steuer-Amt.**

---

Mit dem 1. Oktober d. J. wird in unserer Gemeinde die Stelle eines Religionslehrers, Vorbeters und Schächters vacant. Fixirter Gehalt 250 Thlr., Nebeneinkünfte 150 Thaler. Qualificirte Bewerber, namentlich solche, welche ihre Ausbildung in einem Seminar erlangt haben, wollen ihre Atteste portofrei an uns einsenden. [426]

Strehlen, den 18. Juli 1859.

**Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**

---

[426] **Nothwendiger Verkauf.**

Die den **Arnold Lüschwitz**'schen Erben gehörige, sub Nr. 1 des Hypothekenbuchs der Zinkhütten, Beuthener Kreises gelegene „**Amalien-Zinkhütte**" bei Myslowitz, abgeschätzt auf 9069 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll am

**28. Sept. 1859 von Vorm. 11 Uhr**
ab, an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine wird der seinem Aufenthalte nach unbekannte **Heinrich Flattau** öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen O.-S., den 16. Februar 1859.

**Königl. Kreis-Gericht.** Abth. I.

---

**Weidenwerder-Verpachtung und Korbmacherruthen-Verkauf.**

**1) Dinstag den 16. d. M.,** des Vormittags 10 Uhr, wird in dem Gerichtskretscham zu Maltsch öffentlich an den Meistbietenden auf 3 Jahre die Korbmacherruthen-Nutzung

a) von dem Fleischer- und Bäcker-Werder bei Regnitz (ca. 40 Morgen),
b) von einem Theile des Oderwerders bei Grossen (circa 6 Morgen), Schutzbezirk Praukau,

unter in dem Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen, wozu diejenige gehört, daß Pächter den vierten Theil ihrer Gebote in dem Termine als Kaution zu erlegen haben, verpachtet werden.

Zum öffentlichen Verkaufe gegen gleich baare Bezahlung werden zugleich die Korbmacherruthen gestellt werden,

a) von einem ca. 2 Morgen großen Theile des Lonschke-Werders bei Grossen, Schutzbezirk Praukau,
b) von einem ca. 8 Morgen großen Theile des Werders in den Jagen 38/43, Schutzbezirk Leubus,
c) von einem ca. 14 Morgen großen Theile des Kanzlerweidigs bei Leubus.

Die Förster **Wolff** zu Regnitz, **Hein** zu Leubus und **Jung** zu Praukau werden Pacht- resp. Kauflustigen die Werder auf Verlangen vor dem Termine vorzeigen.

**2) Donnerstag den 18. d. M.,** des Vormittags 10 Uhr, wird in dem Gerichtskretscham zu Nimkau unter denselben Bedingungen aus dem Schutzbezirke Kl.-Pogul auf 3 Jahre die Kormacherruthen-Nutzung

a) von dem Oderuferrande von der Seedorfer Grenze bis excl. des Ochsenwerders ca. 11 Morgen,
b) von einem Theile des Tschapper-Werders, ca. 2 Morgen,
c) von dem Pappel-Werder, ca. 8 Morgen

öffentlich verpachtet werden.

Zugleich werden zum Verkaufe gegen gleich baare Bezahlung die Korbmacherruthen gestellt werden

a) von dem Kanal-Werder, Schutzbezirk Kl.-Pogul, ca. 14 Morgen,
b) von einem Theile des Hofe-Werders bei Reichwald, ca. 2⅓ Morgen.

Der Forstaufseher **Jäger** zu Kl.-Pogul und der Förster **Aders** zu Reichwald werden Pacht- resp. Kauflustigen die Werder auf Verlangen vor dem Termine vorzeigen.

Nimkau, den 1. August 1859. [1012]

Der Oberförster **v. Prittwitz.**

---

Diejenigen, welche bei dem verstorbenen Rechtsanwalt Herrn **Benary** Akten liegen haben, werden ergebenst ersucht, dieselben binnen 4 Wochen abzuholen. Nach Ablauf der Frist erfolgt die Vernichtung der Akten.

Rawicz, den 1. August 1859. [687]

**Gundrum,** Deposital-Rendant,
als Bevollmächtigter der Frau Rechtsanwalt Benary.

---

Allen **Bauherren** und **Bauunternehmern** empfehle ich als das dauerhafteste und preismäßigste Dachdeckungs-Material den von mir **direct aus London** bezogenen

**Patent-Asphalt-Filz,**
sowie **Asphalt-Dach-Lack** in Tafeln.

**Ewald Müller** in Breslau,
[930] Albrechtsstraße 15.

---

Ein im gnesener Kreise, Großherzogthum Posen, 3 Meil. von Posen entferntes **Rittergut,** enthaltend 2252 Morgen 97 Qu.-Ruth. nebst hinlänglichem Wirthschaftsinventar und Gebäuden, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen Herr Kaufmann **George Zupanski,** am alten Markt in Posen. [439]

---

Ein altes renommirtes **Liqueurgeschäft** ist Verhältnisse halber zu verkaufen. Adressen von Selbstkäufern (Unterhändler werden nicht berücksichtigt) bittet man in der Expedition der Schles. Zeitung sub C. K. 1859 gef. abgeben zu wollen.

---

**Eine schöne Herrschaft,**

mit 4 Vorwerken, circa 4000 Mgd. Morg. Gesammt-Areal, worunter 2400 Mrg. Acker, 431 Wiesen, 254 Mrg. Seen und 321 Mrg. Forst, mit großem Garten und vollständig neuen massiven Gebäuden, in 3 Stunden von Breslau erreichbar, ist verhältnissehalber bei 30,000 Thl. Anzahlung zu verkaufen durch den Kaufmann **H. Stern** jun. in Breslau, Schmiedebrücke 64/65. [1064]

---

Die erhaltenen Bestellungen auf

**Kirschsaft, Gebirgs-Erdbeer- und Gebirgs-Himbeersaft**

werden bestens ausgeführt werden. Weitere Aufträge bitte ich, mir **baldigst** zugehen zu lassen. Die Versendung der diesjährigen vorzüglichen Säfte beginnt in der letzten Hälfte des August. **F. Sonntag,**
[639] Apotheker in Wüstewaltersdorf.

---

**L. J. B. Schönfeld's Strumpfwaaren-Handlung** befindet sich jetzt **Graupenstr.** 10.

---

Kupferschmiedestr. 38, 4 Stiegen, ist eine gute **Harmonika** ist billig verkaufen. [1080]

---

Das den 3. August ausfallende Concert ist auf **den 6. August,** Sonnabend, verlegt worden und soll **Doppel-Concert, Beleuchtung** und **Feuerwerk** stattfinden. Einlaß wie gewöhnlich. Ende gegen 11 Uhr.

**Der Vorstand der konstitution. Bürger-Ressource bei Kutzner.** [637]

---

Ich warne hiermit Jedermann, meiner minorennen Tochter **Henriette, geb. Peter,** jetzt verehelichten Schlossergesell **Schinscheck,** auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich nichts bezahle. [1079]

**Peter,** Gastwirth in Charlottenbrunn.

---

**Eine villaartige Besitzung,**
im romantischsten Theile des hirschberger Thales bei Schmiedeberg gelegen, mit 7 Morgen Wiesen und 40 Morgen durchaus kleefähigem Acker in bester Kultur, massiven Gebäuden, gewölbten Stallungen, komplettem todten und lebenden Inventarium, voller, gesegneter Ernte und eleganter Equipage, ist Familien-Verhältnisse wegen für den billigen Preis von 5500 Thaler ohne Unterhändler zu verkaufen. Näheres wird Herr Gasthofbesitzer **Sicke** im Schweizerhause in Erdmannsdorf die Güte haben, mitzutheilen. [1069]

---

**Für die Herren Landwirthe.**

Die **Maschinenfabrik** von **A. Rappsilber** in Theresienhütte bei Falkenberg OS. empfiehlt in bester Ausführung und nach neuester Konstruktion unter **1- bis 2jähriger Garantie, Roßwerke** mit **Dreschmaschinen** nach Garrett, desgleichen verbesserte engl. **Säemaschinen** aller Art, **Kleedreschmaschinen, Schrotmühlen,** patentirte **Rübenschneidemaschinen, Heckselmaschinen** ꝛc. Das Nähere besagen die Preiscourante, die auf Verlangen portofrei zugesandt werden. [423]

---

[421] **Ein Gut**

von 600 Scheffel breslauer Maß Fläche, reizend am Fuß des Riesengebirges gelegen — **mit neugebauter Villa** — guten Wirthschaftsgebäuden — gutem Inventarium ist sofort mit vorzüglicher Ernte bei 14,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. — Frankirte Nachfragen unter E. S. 32 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. Unterhändler sind verbeten.

---

Eine **Hypothek** über **15,000 Thlr.,** à 5 pCt. ausgehend mit der landschaftlichen Taxe, ist mit entsprechendem Verlust zu verkaufen und zu cediren durch den Kaufmann **H. Stern jun.** in Breslau, Schmiedebrücke 64/65. [1065]

---

**Gerichtlicher Ausverkauf.**

**Zur Beachtung.** [616]

Das Lager von vorzüglichem
**Prima-Wagenfett**
in $\frac{1}{4}$-, $\frac{1}{2}$- und $\frac{1}{1}$-Centner-Gebinden und Original-Fässern zu $2\frac{1}{4}$ Centner Inhalt, **asphaltischer Dachpappe** und **Dachpappen-Nägeln** wird Kupferschmiedestraße 9 im Geschäftslokale zu billigen Preisen gegen comptante Zahlung verkauft.

Breslau, den 30. Juni 1859.

**Der Concurs-Verwalter.**

---

Anweisung, **Fliegen, Bremsen** aus Zimmern, Stallungen, auch wenn sie offen sind, gänzlich zu vertreiben, alles **Ungeziefer** von Pferden beim Reiten und Fahren fern zu halten; **Maulwürfe** und **Erdmäuse, Raupen, Schnecken, Erdflöhe, Schwaben, Heimchen, Ameisen, Wanzen, Blattläuse** gänzlich zu vertilgen, ertheilt für 1 Thaler **A. Keller** in Groß-Glogau. Der Betrag wird zurückgezahlt, wenn die versprochene Wirkung ausbleibt. [528]

---

**Im Badeorte Altwasser**
ist die Besitzung Nr. 70, ganz maisiv, 2 Stock hoch, mit großem Verkaufsladen und 12 Wohnungs-Piecen, nebst einem kleinen Garten vis-à-vis dem Bahnhofe, mit ⅓ oder halber Anzahlung zu verkaufen. Näheres mündlich oder schriftlich beim Eigenthümer daselbst. [629]

---

**Kirschsaft,**
frisch von der Presse, zum Wirthschaftsgebrauch, empfehlen billigst: [1002]

**Seidel und Comp.,** Ring Nr. 27.

---

**Spanischen Doppel-Roggen**
zur Saat empfiehlt 5 Sgr. über höchste breslauer Notiz am Lieferungstage das Wirthschafts-Amt **Laskowitz** bei Ohlau. [695]

---

**Echten Limb. Sahn-Käse,**
fette schöne Waare, in großen Ziegeln, billigst zum Wiederverkauf, und einzeln. [1071]

**C. G. Weber,**
Oderstraße Nr. 1, nahe dem Ringe.

---

### Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein junger Mann, der alle Klassen des Gymnasiums besucht und seitdem in einer der größten Handelsstädte Deutschlands servirt hat, sucht eine Stelle in einem Comptoir unter billigen Bedingungen. Adresse L. K. poste restante Kattowitz bei Beuthen OS. [688]

---

Ein gebildetes Mädchen von außerhalb, sucht in der Stadt oder auf dem Lande bei einer anständigen Herrschaft, als Wirthschafterin, als Erzieherin oder als Schleuserin ein Unterkommen. Gefällige Adressen bittet man Weidenstr. Nr. 18 in der Restauration abzugeben. [1070]

---

**Ein Kunstgärtner**
in gesetzten Jahren, solid und bestens empfohlen, seit der Mobilisirung interimistisch activ, sucht zu Michaelis oder auch früher eine Vacanz mit Gewächshaus ꝛc. unter bescheidenen Ansprüchen. Näheres bei **Nieman** zu Schloß Schwusen bei Schlichtingsheim, Kreis Glogau.

---

In meinem Verlage ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

**Brunnenärztliche Mittheilungen über die Thermen von Ems.** Von Hofrath Dr. **L. Spengler.** 3te Auflage. 10 Bogen in 8. auf Velinpapier. Mit eingedruckten Holzschnitten und Lithographien. Preis 1 Thlr.

**Der Kurgast in Ems.** Eine Zusammenstellung Alles dessen, was dem Kurgast in Ems zu wissen nöthig ist. Von Hofrath Dr. **L. Spengler.** 2te Auflage. 1. Theil. 21 Bogen in 8. auf Velinpapier. Mit 154 Holzschnitten und 3 Lithographien. Preis 1 Thlr. 10 Sgr. Wetzlar im Juli 1858. G. Rathgeber.

---

Auf unseren Reisen stießen wir in diesen Tagen auf Striegau und besuchten dort den sogenannten Spitz- oder Kreuzberg; derselbe gewährt eine außerordentlich schöne Aussicht nach dem Zobten, Gläzer- und Riesengebirge und überrascht ferner das Auge mannigfaltig nach den reichhaltigen Landpartien; mit jedem Blick giebt die Natur ein anderes Bild, da die Rundschau hier auf jegliche Art vertreten ist. — Ist man nun von sämmtlich ergötzenden Sehenswürdigkeiten, was die Natur bot, müde, so kehrt man in die vor kurzer Zeit erst neu erbaute und gut eingerichtete Restauration zurück, um sich zu stärken; hier findet man sich sehr geschützt, da der betreffende Wirth nicht nur mit vorzüglichen Getränken aller Art, sondern auch mit bester Mahlzeit zu höchst soliden Preisen aufwartet. Wir können nur alle Reisende, namentlich das breslauer Publikum, auf diese höchst interessante Partie aufmerksam machen, zumal dreimal des Tages die Betreffenden pr. Bahn befördert werden, und die Züge sich auch von Striegau zu andern weitern Partien anschließen. [692]

---

**Neuen holländischen Jäger-Hering,**
fein und fett in Qualität, empfiehlt in Tonnen wie ausgepackt:

**Carl Fr. Keitsch,**
[697] Breslau, Kupferschmiedestraße 25, Stockgassen-Ecke.

---

**Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren**
zu **soliden Preisen** unter **Garantie** in neuesten Formen, empfiehlt in seinem **neuen Bazar,** Schweidnitzerstraße Nr. 30/31. [480]

**Wilhelm Bauer junior.**

---

**Wasser- auch Herbst- oder Stoppel-Rübensamen**
genannt, **beste baierische Sorte,** in kräftiger Körnung, empfiehlt zur Saat:

**Carl Fr. Keitsch,**
[696] Breslau, Kupferschmiedestraße 25, Stockgassen-Ecke.

---

Eine junge **englische Dame** aus London, welche musikalisch ist und bereits zwei Jahre in Deutschland zugebracht hat, sucht zum 1. October ein Engagement als Gesellschafterin einer Dame oder eines jungen Mädchens. Adresse: **M. B.** Expedition der Breslauer Zeitung. [599]

---

**Posten-Gesuch.**

Ein ehemaliger Postbeamter, unverheirathet, sehr thätig und gut empfohlen, ohne allen Anhang, sehr anständiger gebildeter junger Mann, auch ein wenig kautionsfähig, der, bevor er sich dem Postfach widmete, die oberen Klassen eines Gymnasiums besuchte, wünscht unter sehr bescheidenen Ansprüchen eine Stelle beim Schreibfach, als Fabrikbeamteter, Buchführer, Korrespondent, Sekretär, Rechnungsführer, Faktor, Reisender, Rendant. Auftr. u. Nachw.: Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [698]

---

[689] **Gesuch.**

Ein tüchtig praktisch und theoretisch gebildeter **Maschinenbauer** sucht Stellung als Werkführer, resp. Maschinenmeister in einer Rübenzuckerfabrik, amerikanischen Mühle oder Tuchfabrik. Derselbe ist nicht nur im Stande das Maschinenwesen zu erhalten und zu leiten, sondern auch nach den neusten Systemen Centrifugen u. s. w. zu veranlagen. Auch hat derselbe schon längere Zeit als Werkführer in einer Maschinenfabrik fungirt, wo Wasserhaltungs- und Fördermaschinen aller Dimensionen, so wie auch sämmtliche zur Rübenzucker-Fabrikation erforderlichen Maschinen erbaut wurden, und besitzt die besten Zeugnisse über seine Kenntniß und Wohlverhalten. Gefällige Anfragen beliebe man unter poste restante No. 1 K. Sudenburg bei Magdeburg gelangen zu lassen.

---

**Volontair-Stelle-Gesuch.** [667]

Ein praktisch und theoretisch gebildeter junger Oekonom, militärfrei, welcher bereits auf einigen großen Gütern als Verwalter thätig war und sich hierüber genügend ausweisen kann, sucht unter der Zusage seiner vollsten Thätigkeit eine Stellung als Volontair und kann sofort antreten. Gefällige Franco-Offerten sub F. C. G. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

---

Ein junger Oekonom sucht als Beamter, Polizeiverwalter oder Rechnungsführer eine Anstellung. Gefäll. Offerten unter X. 9 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

---

Drei Stuben, Kochstube und Entree, so wie 2 Stuben, Kochstube und Entree nebst Gartenbenutzung sind bald oder zu Michaelis zu beziehen. Näheres Magazinstraße im Louisenhof eine Stiege rechts. [1062]

---

### Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

**Ein Comptoir,**
hell und freundlich, ist Roßmarkt 12 par terre von Michaeli ab zu vermiethen. Näheres daselbst oder in der Handlung **Lask** und **Mehlender,** Nikolaistraße 76. [1074]

---

**Zu vermiethen** [1063]
und Michaeli d. J. zu beziehen elegante Wohnungen in dem letzten Hause der neuen Taschenstraße, der **Rehorst**'schen Fabrik gegenüber.

---

Ring Nr. 8 in den sieben Churfürsten ist die 2. Etage vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

---

**Gartenstraße Nr. 22b.**
ist die größere Hälfte der 3. Etage, 5 Stuben und Beigelaß, zu vermiethen. [973]

---

Schweidnitzer Stadtgraben 25 ist die zweite Etage zu vermiethen. [1041]

---

Bahnhofsstr. 6c. ist die herrschaftlich eingerichtete Bel-Etage billig zu vermiethen. [974]

---

Eine Wohnung ist Schweidnitzer-Straße 5 nahe am Ringe zu vermiethen. Näheres im Garderoben-Geschäft. [1076]

---

Eine freundliche Stube par terre, die sich auch als Comtoir eignen würde, ist zu vermiethen und bald zu beziehen, Neumarkt Nr. 33. Näheres daselbst. [1073]

---

**33 König's Hôtel garni 33**
**33 Albrechtsstrasse 33**

---

**Preise der Cerealien ꝛc.** (Amtlich.)
Breslau, den 2. August 1859.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 73— 80 | 62 | 43—49 | Sgr. |
| dito gelber | 69— 73 | 60 | 41—48 | „ |
| Roggen . . | 45— 47 | 44 | 40 42 | „ |
| Gerste . . . | 33— 36 | 30 | 25—28 | „ |
| Hafer . . . | 31— 33 | 29 | 20—25 | „ |
| Erbsen . . . | 56— 60 | 50 | 40—48 | „ |
| Brennerweizen | — | — | 38—45 | „ |
| Raps . . . . | . 74 | 70 | 66 | „ |
| Winterrübsen . . | 69 | 65 | 60 | „ |
| Kartoffel-Spiritus 8⅚ Thlr. G. | | | | |

| 1. u. 2. August | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 27″8‴28 | 27″9‴21 | 27″9‴64 |
| Luftwärme | + 17,2 | + 14,7 | + 20,0 |
| Thaupunkt | + 12,2 | + 8,9 | + 7,3 |
| Dunstsättigung | 68pCt. | 62pCt. | 36pCt. |
| Wind | W | W | W |
| Wetter | bed. Regen | Sonnenblicke | wolkig |
| Wärme der Oder | | | + 19,2 |

---

### Breslauer Börse vom 2. August 1859. Amtliche Notirungen.

| Gold und Papiergeld. | | |
|---|---|---|
| Dukaten | | 93¾ B. |
| Louisd'or | | 109 B. |
| Poln. Bank.-Bill. | | 87¼ B. |
| Oesterr. Bankn. | | — |
| dito öst. Währ. | | 84½ B. |
| **Inländische Fonds.** | | |
| Freiw. St.-Anl. | 4½ | 97¼ G. |
| Pr.-Anleihe 1850 | 4½ | 97¼ G. |
| dito 1852 | 4½ | 97¼ G. |
| dito 1854 1856 | 4½ | 97¼ G. |
| Preuss. Anl. 1859 | 5 | 103¼ B. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 116½ B. |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 84 B. |
| Bresl. St.-Oblig. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| Posener Pfandb. | 4 | 100¼ B. |
| dito Kreditsch. | 4 | 87 B. |
| dito dito | 3½ | 85¾ G. |
| Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr. | 3½ | 85$\frac{5}{12}$ B. |

| | | |
|---|---|---|
| Schl. Pfdb. Lit. A. | 4 | 92¾ G. |
| dito dito C. | 4 | 90¼ G. |
| Schl. Rust.-Pfdb. | 4 | 92¾ G. |
| Schl. Pfdb. Lit. B. | 4 | 93 G. |
| Schl. Rentenbr. | 4 | 91½ B. |
| Posener dito | 4 | 89¼ G. |
| Schl. Pr.-Oblig. | 4½ | — |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Poln. Pfandbr. | 4 | 86¼ B. |
| dito neue Em. | 4 | 86¼ B. |
| Poln. Schatz-Ob. | 4 | — |
| Krak.-Ob.-Obl. | 4 | — |
| Oester. Nat.-Anl. | 5 | 67¾ B. |
| **Eisenbahn-Actien.** | | |
| Freiburger | 4 | 88¾ B. |
| dito III. Em. | 4 | — |
| dito Prior.-Obl. | 4 | 83$\frac{5}{12}$ B. |
| dito dito | 4½ | 88$\frac{5}{12}$ G. |
| Köln-Mindener | 3½ | — |
| Fr.-Wlh.-Nordb. | 4 | — |
| Mecklenburger | 4 | — |

| | | |
|---|---|---|
| Neisse-Brieger | 4 | — |
| Ndrschl.-Märk. | 4 | — |
| dito Prior. | 4 | — |
| dito Ser. IV. | 5 | — |
| Oberschl. Lit. A. | 3½ | 120¼ B. |
| dito Lit. B. | 3½ | 113¼ B. |
| dito Lit. C. | 3½ | 120¼ B. |
| dito Prior.-Obl. | 4 | 84¾ B. |
| dito dito | 4½ | 88¾ B. |
| dito dito | 3½ | 73⅓ B. |
| Rheinische | 4 | — |
| Kosel-Oderberg | 4 | 40 B. |
| dito Prior.-Obl. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| dito Stamm | 5 | — |
| Oppeln-Tarnow. | 4 | 38¼ B. |
| Minerva | 5 | — |
| Schles. Bank | 5 | 77¼ B. |

---

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.